



Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

B 20027 F

70. Jahrgang | München

2019 | Heft 2

Aus Landshut

für Europa



Brünn:
Über Freiheit
diskutiert

> Seite 3

Landshut:
Gedanken
formuliert

> Seite 6

Mariazell:
Auf den Weg
gemacht

> Seite 9

Zum Abschluss der Europawallfahrt der Ackermann-Gemeinde hielt am 4. Mai 2019 der Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie und Templeton-Preisträger, Msgr. Prof. Dr. Tomáš Halík (Prag), in Mariazell eine viel beachtete Festrede „Christen im Herzen Europas“. In dieser heißt es:



(Foto: ag)

„[...] An vielen Orten Europas werden wir wieder zu Zeugen der Verwechslung Gottes mit der Nation, der Verwechslung des christlichen Glaubens mit einer gefährlichen Idolatrie - mit der Xenophobie und dem Populismus. [...] Populistische Politiker bemühen sich, die Repräsentanten der Kirchen dadurch auf ihre Seite zu ziehen, dass sie den Kirchen diverse Privilegien anbieten oder versprechen. Wenn es jedoch zu einer „eingetragenen Partnerschaft“ zwischen der Kirche und den populistischen Machthabern kommen sollte, wird das zu einem fatalen Verlust der Glaubwürdigkeit der Kirche führen, beginnend mit dem Vertrauensverlust bei der Jugend und der Intelligenz und bei der großstädtischen Bevölkerung. Dieses geschieht heute zum Beispiel schon in Polen, in Ungarn oder in der Slowakei. Das Ergebnis kann eine überraschend schnelle Säkularisierung auch von traditionell katholischen Ländern sein.

Das Christentum gerät heute in einem Großteil der westlichen Welt, insbesondere in Europa und in den USA, zwischen Skylla und Charybdis, zwischen zwei gefährliche Extreme, die sich gegenseitig brauchen, sich gegenseitig provozieren und dadurch stärker werden: den extremen Liberalismus und Säkularismus auf der einen Seite, den christlichen Fundamentalismus auf der anderen Seite. [...]

Christen, die in der Lage sind, die Zeichen der Zeit zu lesen und die Verantwortung für die Zukunft des Christentums in Europa fühlen, müssen den Mut haben, ein klares Nein zu sagen zum Missbrauch des Christentums in der Rhetorik von Populisten wie Viktor Orbán, Kaczyński und weiteren populistischen Politikern.

Die Christen in der Politik sollten jene gemeinsame Kompatibilität des Christentums und des säkularen Humanismus, jene „gesunde Laizität“ suchen, zu der Papst Benedikt XVI. aufgerufen hat. [...]

Titelbild:

Zu den deutsch-tschechischen Begegnungstagen in Landshut erscheint die Europa-Postkarte N° 14. Sie zeigt die Basilika St. Martin und einen Teil der Altstadt.

(Foto: ag)

In dieser Ausgabe:

- 3 Brünner Symposium
- 5 Programm Landshut
- 6 Zur Diskussion: Signal für Europa
- 8 Standpunkte
- 9 Europawallfahrt Mariazell
- 10 Ort der Begegnung: „Meeting Brno“
- 12 Sozialwerk
- 13 Junge Aktion
- 14 Aktuelles
- 16 Literatur
- 19 Aus unserer Gemeinschaft
- 26 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 70. Jahrgang, Heft 2-2019; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Klieber.

Heßstraße 24, 80799 München,
Postfach 340161, 80098 München;
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;
E-Mail: info@ackermann-gemeinde.de;
Internet: www.ackermann-gemeinde.de;
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbrief):
redaktion@ackermann-gemeinde.de.
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,
Luisenstr. 18, 80333 München,
BIC GENODEF1M05.
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
Redaktionsschluss für Heft 3-2019: 23.08.2019

Beilage



Mitteuropäischer Dialog über Freiheit

Gut 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien, Österreich, Ungarn, der Slowakei und Polen zog es auch heuer wieder am Palmsonntag-Wochenende zum 28. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“ in die Metropole Mährens. Bei Vorträgen und Podiumsdiskussionen ging es um das Thema „Freiheit. Bestandsaufnahme 30 Jahre nach dem Aufbruch von 1989“. Veranstalter dieses traditionsreichen mitteleuropäischen Dialogs sind die Ackermann-Gemeinde und die Bernard-Bolzano-Gesellschaft, die Schirmherrschaft hatten die Stadt Brünn und der Südmährische Kreis übernommen.

Die Eröffnung fand im Historischen Sitzungssaal des Neuen Rathauses statt. „Das Brünner Symposium ist ein Leuchtturm in der deutsch-tschechischen Arbeit“, stellte der Bundesvorsitzende der Ackermann-

Gemeinde Martin Kastler in seiner Begrüßung fest. Der Vorsitzende der Bernard-Bolzano-Gesellschaft Dozent Dr. Matěj Spurný ging in seiner Einführung auf die Sehnsüchte im Jahr 1989 und die danach beschrittenen Wege ein. Auch verwies er auf Frustrationen, Egoismen und den Nationalismus, die sich entwickelt hätten. „Die Tagung will auch das Ideal der Freiheit wieder mit Leben füllen und schauen, wie dann Politik aussehen kann“, so Spurný.

Die Ausdauer der zwei Veranstalter über mehr als ein Vierteljahrhundert betonte Brünns neue Oberbürgermeisterin Dr. Markéta Vařková in ihrem Grußwort. „Ohne Ihr Zutun wäre das nicht möglich gewesen“, zollte sie der Ackermann-Gemeinde und der Bernard-Bolzano-Gesellschaft Anerkennung, wies aber einen Teil auch ihrer Stadt zu. „Brünn ist eine Stadt, die tapfer ist und keine Angst hat, Kontroversen anzugehen“, bekannte Vařková.

Anerkennende Worte über die Erfolge der Brünner Symposien und ihren Einsatz für Freiheit und Demokratie fanden auch der stellvertretende Hauptmann des Südmährischen Kreises Marek Šlapal, der deutsche Botschafter in Prag Dr. Christoph Israng sowie Georg Zehetner, Gesandter der Botschaft der Republik Österreich in Prag. Dr. Tomáš Kafka übermittelte die Grüße des tschechischen Außenministers.

Der Einführungsvortrag oblag dem Wiener Schriftsteller und Historiker Dr. Philipp Blom zum Titel „Europa 1989 – 2019. Eine Bestandsaufnahme 30 Jahre nach Erringung der Freiheit“. Einleitend machte er deutlich, dass es mehrere Aspekte von Freiheit, wie politische oder individuelle Freiheit, gebe und sich 1989 die Menschen in der ČSSR entscheiden mussten, welche Freiheitsaspekte für sie wichtig seien. Für heute

> Seite 4

> von Seite 3

konstatierte er eine Begrenzung der Freiheit(en) durch Terrorismus oder Populismus. Doch Blom nannte auch Länder wie Ungarn, Polen, Österreich, die Slowakei, in denen es Tendenzen der Einschränkung von Freiheit(en) gebe – ganz zu schweigen von der „Bedrohung im Osten. Ein nuklearer Krieg wird wieder realistisch“. „Wenn eine Gesellschaft die Hoffnung in eine mögliche bessere Zukunft verliert, dann verliert sie auch die Bereitschaft, demokratische Strukturen zu bewahren“, lautete Bloms These.

Das Programm am Samstagvormittag widmete sich den Vorstellungen von 1989 im Vergleich zur aktuellen Situation. Senatspräsident a.D. Dr. Petr Pithart wies in seiner verlesenen Rede mit dem Titel „Unser Traum von 1989 und die Situation von heute“ darauf hin, dass die Schlüsseleinrichtungen in der Politik funktionieren und daher nichts verloren sei. Als belastend nach der Wende sah er die Kürzung der ersten Legislaturperiode auf zwei Jahre, wo

sich dann das Bürgerforum aufspaltete und „nicht so viele Inhalte (waren), dass eine politische Partei entstehen konnte“. Ein entscheidendes Jahr war für Pithart 1997 mit dem Wechsel der Regierung und der neuen Rolle in der Opposition bis hin zum destruktiven Widerstand. Die Trennung in zwei Staaten ohne ein Referendum ist für ihn bis heute schwer nachvollziehbar. „Die Bernard-Bolzano-Gesellschaft und die Ackermann-Gemeinde waren von Anfang an gegen jeden Ethno-Nationalismus, wir dürfen ein gutes Gewissen haben, wir Christen standen und stehen erfolgreich gegen den Mainstream“, so Pithart abschließend.

Ein weiteres Statement steuerte der Ökonom Prof. Dr. Lubomír Mičoch, früher Berater von Präsident Václav Havel, bei. „Die Desillusionierung in der Politik hat tiefere Ursachen“, meinte Mičoch und verwies auf den vopolitischen Raum, unterschiedliche Träume von Freiheit und ebenso verschiedene Auslegungen von Werten wie die Konsumfreiheit, die Gewissens- oder auch Religionsfreiheit, die „wirtschaftlichen

Freiheiten des Kapitalismus“ oder der Traum von wissenschaftlicher Freiheit. Als letzte überspannte Freiheit nannte Mičoch das Geld, mit dem heute alles gekauft werden könne – bis hin zum Politiker oder Wissenschaftler. Diese Überstrapazierungen der Freiheit(en) drückten sich auch im verlorenen Vertrauen gegenüber Institutionen, in der verschmutzten Natur und in der drohenden ökologischen Apokalypse aus. „Wenn wir uns weiter verführen lassen, werden wir weiter diese Gefahren haben“, fasste der Ökonom zusammen. Als Basis für das europäische Projekt schlug er daher eine „Zivilisation der Liebe“ vor, bei der die Idee der Versöhnung und die Gerechtigkeit Basis für den Frieden sind.

Vor dem Hintergrund dieser Stellungnahmen diskutierten auf dem Podium aus Ungarn Minister a.D. Zoltán Bolgár, aus Deutschland Reiner Peter Deutschmann und aus Tschechien Dozentin Dr. Tereza Stöckelová sowie Senator Dr. Marek Hilšer zum Thema „Vorstellungen von Freiheit und ihre aktuellen Ausprägungen in Mitteleuropa“, moderiert von Ondřej Matějka.

Ein zweites großes Podium fand am Sonntag zum Thema „Kampf um Freiheit – eine bleibende Aufgabe auch nach 30 Jahren?“ statt. Dieses bestritten die FDP-Bundestagsabgeordnete Renata Alt, der Vorsitzende der tschechischen Piraten und Abgeordnete Dr. Ivan Bartoš, der Senator und Rektor der Brünner Masaryk-Universität Dr. Mikuláš Bek, der ungarische Politikwissenschaftler Dániel Hegedüs und der frühere tschechische sozialdemokratische Ministerpräsident und spätere EU-Kommissar Dr. Vladimír Špidla. Die Moderation oblag der deutschen Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Barbara Krause.

Markus Bauer/ag



Empfang durch die Oberbürgermeisterin (Mitte)

Stadt Brunn bleibt Partner

Die Stadt Brunn/Brno unterstütze weiterhin das Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“. Dies machte die neue Brünner Oberbürgermeisterin Dr. Markéta Vaňková bei einem Empfang vor der Eröffnung der Konferenz deutlich. Hierzu empfing sie die Veranstalter sowie die diplomatischen Vertreter aus Tschechien, Österreich und Deutschland, unter ihnen der deutsche Botschafter in Prag Dr. Christoph Israng und der tschechische Botschafter in Berlin Tomáš Jan Podivínský.

Tradition beim Symposium hat auch der Gottesdienst. Die Tagungsteilneh-

mer hieß der Rektor der Jesuitenkirche Pater Vojtěch Suchý SJ willkommen. Hauptzelebrant Pfarrer Jan Hanák ging in seiner Predigt auf die Vorschriften und Gebote der Pharisäer auf der einen und die spontanen Worte Jesu auf der anderen Seite ein. Dabei warf er auch einen Blick auf die zahlreichen Regeln heute. „Es besteht die Gefahr, dass die Vorschriften zum Inhalt werden“, meinte der Seelsorger. Er motivierte dazu, das Angebot Jesu anzunehmen. „Springen wir hinein in das Abenteuer mit Gott!“

Markus Bauer/ag



Heilige Messe (Fotos: ag)

Mut zur Zukunft **EUROPA 1989**
Odvaha pro budoucnost **EVROPA 2019**



LANDSHUT
1.-4.8.2019

Landshut-Programm steht

Deutsche und Tschechen aus allen Regionen und allen Generationen kommen Anfang August auf Einladung der Ackermann-Gemeinde und der Sdružení Ackermann-Gemeinde zu den deutsch-tschechischen Begegnungstagen in Landshut zusammen. Auf sie wartet ein reichhaltiges Programm.

Zur Eröffnung werden neben den beiden Vorsitzenden Martin Kastler und Daniel Herman der Landshuter Oberbürgermeister Alexander Putz und der tschechische Botschafter Tomáš Jan Podivínský sprechen. Die Landshuter Hofkapelle bringt musikalisch die Stadtgeschichte näher.

An den Vormittagen treten namhafte Persönlichkeiten als Referenten und Diskutanten auf, unter ihnen Landtagspräsidentin a.D. Barbara Stamm, der Kunsthistoriker Dr. Jiří Fajt, Senator Pavel Fischer und die Direktorin der Akademie für politische Bildung in Tutzing Prof. Dr. Ursula Münch. Die Festrede am Sonntag hält Prof. Dr. Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Arbeitskreise und Exkursionen runden das inhaltliche Programm ab.

Die Eröffnungsvesper gestalten die Geistlichen Beiräte Msgr. Dieter Olbrich und Msgr. Adolf Pintř. Den weiteren Gottesdiensten stehen Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Abt Filip Zdeněk Lobkowicz und der Münchner Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg vor. Aktiv bringen sich auch die deutsch-tschechische Kulturwoche „Rohrer Sommer“ und die Junge Aktion ein. Auch das Gemeinschaftserlebnis kommt nicht zu kurz. ag



Essaywettbewerb

Bereits zum 9. Mal riefen Martin Kastler und Dozent Dr. Matěj Spurný als Vorsitzende der Veranstalter des Brünner Symposiums zum Europäischen Essaywettbewerb für Studierende auf. Zu dem Thema „30 Jahre nach 1989. Wie steht es um die Freiheit in Europa?“ wurden über vierzig Beiträge eingereicht. In Brunn/Brno konnten die drei Preisträger ihre Texte vortragen und zur Diskussion stellen. Der erste Preis ging an David Němeček (Mitte, Foto: ag) mit seinem Text „Du bist anders als bei der Hochzeit“. Er plädiert in seinem Text mit vielen Metaphern und argumentativer Stärke für ein Mühen um Freiheit, für Achtung von Werten und für Selbstreflexion. ag



Bayerisch-Böhmische Kulturnacht

Freitag
2.8.2019

Konzerte
Literatur
Theater
Ausstellungen
und vieles mehr

Ab 19 Uhr
Eintritt frei
in der Innenstadt
von Landshut

Unter der Schirmherrschaft des Botschafters der Tschechischen Republik Tomáš Podivínský. Weitere Informationen finden sie unter www.ackermann-gemeinde.de/kulturnacht



Ein Höhepunkt der deutsch-tschechischen Begegnungstage in Landshut wird die **Bayerisch-Böhmische Kulturnacht** am 2. August. Diese macht die Kultur unseres Nachbarlandes sowie die Nachbarschaft erlebbar und richtet sich auch an die Landshuter Bevölkerung. Auf dem Programm stehen von 19 bis 22 Uhr an verschiedenen Orten in der Innenstadt Lesungen (mit Kateřina Tučková, Radka Denemarková und Sabine Dittrich), Konzerte (Klassik, Barock, Sakrale Musik, Roma-Musik), Führungen durch Ausstellungen und das LANDSHUT-museum, die Kinderoper Brundibár sowie Mitmachaktionen in der Fußgängerzone (Volkstanz und ein Clown). Am späten Abend schließen sich bis 1 Uhr ein Jazz-Konzert und eine deutschechische Disco mit Poetry an.

Die Kulturnacht wird mit zahlreichen Partnern sowie mit Unterstützung der Stadt Landshut und dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales verwirklicht. Schirmherr ist der tschechische Botschafter in Berlin, Tomáš Jan Podivínský. Der Eintritt zu allen Programmpunkten ist frei. Das Programmheft sowie weitere Informationen sind auf der Internetseite der Ackermann-Gemeinde verfügbar. ag

Auch ein Signal für Europa: Im Vorfeld der Europawahl leuchtete die Allianz-Arena in München in den Farben der EU. (Foto: Verbindungsbüro des EP München)



Landshuter Signal für Europa Europa braucht...

„Anfang August 2019 kommen auf Einladung der Ackermann-Gemeinde (München) und der Sdružení Ackermann-Gemeinde (Prag) in Landshut deutsche und tschechische Christinnen und Christen zusammen. Wir wollen unter dem Motto „Europa 1989 – Europa 2019: Mut zur Zukunft“ ein Signal für ein weiteres Zusammenwachsen Europas setzen.

Wir sind überzeugt,
Europa braucht ...

1) **Bürgerengagement.** Die Aufbruchsstimmung und der Glaube an eine gemeinsame Zukunft in Freiheit und Frieden, die nach dem Fall des Kommunismus und des Eisernen Vorhangs vorherrschten, sind verflacht. Alle sind gefordert, sich mutig und zuversichtlich für ein Miteinander in Europa einzusetzen.

2) **den Menschen im Mittelpunkt.** Politisches Handeln muss am Wohl der Menschen ausgerichtet sein. Es gilt, die Würde jedes Einzelnen zu schützen und ihn in seiner Eigenverantwortung und seinen Fähigkeiten zu unterstützen. Angesichts der Herausforderungen der Globalisierung gilt es, den Primat der Politik zu verteidigen.

3) **Solidarität.** In Europa muss der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden. Es greift zu kurz, den Wert Europas darauf zu beschränken, ob etwas dem eigenen Land finanzielle und wirtschaftliche Vorteile bringt oder nicht. Uns ist bewusst, dass europäische Solidarität, die es angesichts der Ungleichheiten in stärkeren Maße braucht, auch ein Mehr an Kosten bedeuten kann.

4) **Demokratie,** die Partizipation und Transparenz beinhaltet. Es muss deutlich werden, wie Entscheidungen

zustande kommen und wer Verantwortung dafür trägt. Dies bedeutet für uns eine Stärkung des Europäischen Parlamentes und der Gemeinschaftsmethode zulasten des Europäischen Rates und der intergouvernementalen Zusammenarbeit.

5) **Verlässlichkeit.** In einer immer stärker globalisierten Welt müssen wir uns alle darauf verlassen können, dass Verträge und Regeln eingehalten werden. Deshalb ist eine geregelte, weltweite Zusammenarbeit unverzichtbar. Dies hilft, den Frieden zu sichern.

6) **keinen Nationalismus.** Nationalismus bewirkt Spaltungen in Europa und hat im 20. Jahrhundert zweimal in eine Katastrophe geführt. Nationaler Egoismus droht Europa zu lähmen. Uns ist bewusst, dass wir in Europa und weltweit Verantwortung für andere tragen.

Europa braucht Visionen

Die Vorstände von Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde haben mit Blick auf die deutsch-tschechischen Begegnungstage gemeinsam das „Landshuter Signal für Europa“ verabschiedet. Die darin genannten Punkte dienen als Beitrag zu den Diskussionen in Landshut. So stehen beispielsweise am Freitagnachmittag zu den genannten sechs Punkten Arbeitskreise mit externen Impulsgebern auf dem Programm.

Aus Sicht der Jungen Aktion nimmt der JA-Bundessprecher Matthias Melcher Stellung zu dem verabschiedeten Text. Sein Kommentar „Europa braucht eine Vision“ ist ein erster Diskussionsbeitrag zum „Landshuter Signal für Europa“ und soll zum weiteren Mitdiskutieren einladen.

Wir wissen um das reiche Erbe unseres Kontinents, der über Jahrhunderte durch Christentum und Judentum sowie durch zahlreiche weitere Einflüsse geprägt wurde. Das Prinzip „in Vielfalt geeint“ machen wir uns zu eigen. Das christliche Menschenbild ruft in besonderer Weise dazu auf, andere Menschen als unsere Nächsten wahrzunehmen und Solidarität mit ihnen zu üben. Wir setzen uns dafür ein, das Miteinander in Europa zu stärken und die Europäische Union zu einer wirksamen globalen und sozialen Friedensmacht werden zu lassen.“



Vor gar nicht allzu langer Zeit gab es in Deutschland einen Bundeskanzler, der Menschen mit Visionen gerne zum Arzt geschickt hätte. In der heutigen Debatte um große Narrative und die Geschichte, die doch nicht enden wollte, wird jedoch zunehmend klar, dass ein langfristiges Ziel in und für Europa vor allem für die jüngere Generation unabdingbar ist.

Die jungen Leute haben dieses Verlangen nicht zuletzt in ihren freitäglichen Demonstrationen für eine konsequente Klimapolitik ausgedrückt, die auch dem vergangenen Europawahlkampf ihren Stempel aufgedrückt haben. In diesem Sinne sollten meiner Meinung nach die Themen Solidarität und Verlässlichkeit unseres Signals für Europa auf den Zukunftsaspekt erweitert werden. Denn ein stärkerer gesellschaftlicher Zusammenhalt im heutigen Europa ist nicht viel wert, wenn er nicht nachhaltig ist. Die Verlässlichkeit internationaler Regeln und Verträge (z.B. das Pariser Klimaschutzabkommen) ist hierbei ein wichtiges Element zukunftsorientierter Solidarität.

In Anbetracht der Tatsache, dass Jugendliche und junge Erwachsene von heute in einer Zeit aufgewachsen sind, in der Mitteleuropa von Reisefreiheit und friedlichem Miteinander geprägt war, braucht Europa das Verständnis, dass diese Möglichkeiten nicht selbstverständlich sind. Europa ist – trotz mancher Schwachpunkte – ein großes Friedensprojekt. Das Abwälzen von Problemen auf Brüssel oder das gegeneinander Auspielen von europäischen und nationalen Interessen zum politischen Machterhalt sabotiert die internationale Zusammenarbeit und schädigt das Bild der Europäischen Union in den Köpfen der Menschen. Hier braucht Europa Engagement – von Jung und Alt. Ein Engagement, das auf die Straße geht, an Wahlen teilnimmt, kritisch nachdenkt und frei nach Kennedy fragt, was man eigentlich für Europa tun kann, anstatt zu überlegen, wel-

che persönlichen Vorteile man noch alles einheimsen könnte.

Ein Engagement für Europa beugt zudem nationalistischen Tendenzen vor. Für die Generation Erasmus ist es selbstverständlich geworden, ins (europäische) Ausland zu reisen, dort Freunde zu finden, zu studieren oder zu arbeiten. Die Förderung internationaler Jugendarbeit leistet zudem einen wichtigen Beitrag zur europäischen Verständigung. Um jedoch die breite Öffentlichkeit anzusprechen, ist hier der Beitrag der Bildungseinrichtungen unerlässlich. Auch für ärmere Jugendliche, die nicht an Austauschprogrammen teilnehmen können, muss Europa erfahrbar gemacht werden. So können Verlustängste in einer Welt, die sich rasch verändert und immer vernetzter wird, aufgefangen werden.

In unserer globalisierten Zeit droht der Mensch zusehends aus dem Blick zu geraten. Auch Politiker – gewählte Vertreter der Gesellschaft eines Landes – scheinen teilweise gegenüber internationalen Großkonzernen in Entscheidungsprozessen an Gewicht zu verlieren. In Europa bestehen jedoch Pläne, an diesem Punkt aktiv zu werden. In der Europäischen Union gibt es kein Citizens United Urteil wie in den USA. Über eine Digitalsteuer wird derzeit kontrovers diskutiert. Damit wird, denke ich, ein wichtiger Beitrag zum Erhalt einer transparenten Demokratie geleistet, wie sie in anderen führenden Ländern (USA, Russland, China) derzeit eher dekonstruiert wird. Eine weitere Stärkung des Europäischen Parlaments und damit der direkt gewählten Volksvertreter ist dementsprechend zu begrüßen. Diese Demokratie, die den Menschen ins Zentrum stellt und nach dem gemeinsamen Wohlergehen aller trachtet, ist meiner Meinung nach der Standortvorteil und das Markenzeichen Europas. Diese Demokratie ist die Vision, die Europa und seine Gesellschaft braucht.

*Matthias Melcher
JA-Bundessprecher*

Die deutsch-tschechischen Begegnungstage in Landshut werden auch ein großes Gemeinschaftserlebnis und ein Fest des Wiedersehens. Es gibt viele Gründe, um daran teilzunehmen. „Der Ackermann“ stellt daher die Frage:

„Was zieht uns nach Landshut?“



Natascha und Lukáš Duříček, ehemalige Freiwillige in München und Prag, leben als deutsch-tschechische Familie in Prag:

Wir beide waren in engem Kontakt mit der Jungen Aktion, durch die Geburt unseres ersten Sohnes konnten wir aber in den letzten Jahren kaum noch an Veranstaltungen teilnehmen. Die Begegnungstage in Landshut bieten uns nun die Möglichkeit, als deutsch-tschechische Familie wieder in der Ackermann Gemeinde aktiv zu werden und Freundschaften aufleben zu lassen.

Da wir beide erst nach 1989 geboren sind, empfinden wir das heutige Europa und damit verbundene Frei-

heiten als Normalität, sind uns aber bewusst, dass diese nicht selbstverständlich sind. Noch wenige Jahre zuvor wäre unsere Geschichte als deutsch-tschechisches JA-Paar, das sich während des Europäischen Freiwilligendienstes kennengelernt hat und nun zweisprachige Kinder in Prag großzieht, sehr viel unwahrscheinlicher gewesen. Damit auch unsere Kinder die Vorzüge eines gemeinsamen Europas erleben können, braucht es sicher „Mut zur Zukunft“.



Prof. Dr. Horst Glassl, Historiker, ehemaliger e.V.-Vorsitzender und seit Jahrzehnten aktives AG-Mitglied:

Bei dem diesjährigen Treffen unserer Ackermann-Gemeinde in Landshut steht besonders die enge Zusammenarbeit mit unserer tschechischen Partnerin, der Sdružení Ackermann-Gemeinde, im Mittelpunkt. Gemeinsam müssen wir in Landshut in unseren Dialogen versuchen, das christlich-jüdische Erbe Europas zu bewah-

ren und stärker in das politische Blickfeld stellen. In unseren Gemeinschaften wollen wir die gemeinsamen Werte, die in den europäischen Verträgen verankert sind, verstärkt in unserem Umfeld herausstellen. Vor allem sehen wir es als unsere Aufgabe an, den aufkeimenden Nationalismus in dem verschiedenen europäischen Staaten Ostmitteleuropas entgegenzutreten. Wünschenswert wäre es aus meiner Sicht, wenn wir uns stärker sowohl für eine gemeinsame Flüchtlings- und Asylpolitik als auch für eine gemeinsame Verteidigungspolitik einsetzen würden.

Landshut ist geographisch eine geeignete Stadt für unsere Begeg-

nungstage, da es in unmittelbarer Nachbarschaft zu Tschechien liegt.

Schon im Mittelalter gab es enge politische und familiäre Beziehungen zwischen Bayern und Böhmen, als die Prinzessin Ludmilla, die Tochter des böhmischen Herzogs Friedrich (Bedřich), zuerst den Grafen von Bogen und nach dessen Tod den bayerischen Herzog Ludwig den Kehlheimer heiratete. Als Witwe gründete Ludmilla 1232 das heute noch in Landshut bestehende Kloster Seligenthal.



Sebastian Kraft. 2006-2011 JA-Bundessprecher, Mitglied der Ackermann-Gemeinde:

Oft fällt der Satz: „Europa ist unsere Zukunft.“ Für mich ist Europa natürlich auch Zukunft, aber eines eigentlich noch viel mehr: Gegenwart, die Gegenwart zu gestalten. Die Rahmenbedingungen dafür sind auf den

ersten Blick so gut wie noch nie: Wir leben in einem freien und friedlichen Europa, können über innereuropäische Grenzen hinweg studieren, arbeiten, Handel treiben. Doch den derzeitigen Geschwindigkeitsrausch in einer sich in allen Lebensbereichen digitalisierenden Welt nehme ich mitunter als brutal wahr: Es dringt meist nur der durch, der am lautesten schreit bzw. provoziert (das sind nicht selten Populisten) oder die meisten Emotionen weckt. Tage später ist das oft verraucht und vergessen. Wirklich nachhaltig sind für mich die Begeg-

nungen, das gewachsene Vertrauen über Jahre, das Knüpfen von Kontakten, die über den Tag hinaus reichen. Diesen Weg gehen wir seit jeher und in dieser Kontinuität wird sicher auch Landshut stehen. Der Kern Europas sind die Regionen und diese Regionen müssen wir mit Leben füllen. Nach außen können wir so als Gemeinschaft ein starkes Bild abgeben, das Spuren hinterlässt. Das ist Gegenwart – und damit ein Grundpfeiler für die Zukunft.



Gebet am Gnadenaltar in der Basilika von Marizell. Nach der Wallfahrtsmesse zogen die Bischöfe, Konzelebranten und Wallfahrer zum Gnadenaltar und beteten das „Gebet für Europa“. (Foto: ag)

te Linzer Bischof Dr. Ludwig Schwarz erinnerte an die Glaubenszeugen: „Das Blut der Märtyrer ist kein Verlust, sondern Same für neues Christentum!“ In diesen Kontext schloss Bischof Schwarz auch alle in Lagern oder bei Flucht und Vertreibung gestorbenen Menschen ein. Auch daraus hätten sich „neue Früchte im blutgetränkten Europa“ entwickelt. Heute gelte es besonders, so der Altbischof, die christlichen Wurzeln Europas wieder zum Blühen zu bringen. Er erinnerte an den Beitrag des Heiligen Johannes Paul II. zum Zusammenwachsen Europas. „Als Christen beten wir für eine Einheit, in der die Vielfalt in Kultur und Tradition nicht trennt, sondern bereichert. Hier am Gnadenort Marizell bekennen wir uns zu den christlichen Werten und den Fundamenten Europas, der Basis für die europäische Einigung“, konkretisierte der Bischof. Er sprach auch von „Jahrzehnten der Gottlosigkeit in Ost und West“, die tiefe Spuren in den Völkern hinterlassen hätten. „Das Christentum in Europa ist entscheidend, ansonsten führt es zu einer Katastrophe. Europa und das Christentum gehören zusammen“, fasste er diesen Aspekt zusammen. Nach dem Schlussegens zogen die Priester und Pilger zum Gnadenbild, wo alle gemeinsam das „Gebet für Europa“ sprachen. Dieses hatte der Schirmherr der Wallfahrt Kardinal Dr. Christoph Schönborn den Pilgern besonders ans Herz gelegt.

Den Abschluss bildete eine Feststunde am Nachmittag im Pfarrsaal mit einer Rede von Prof. Dr. Tomáš Halík (s. S. 2). Sie stand unter dem Thema „Christen im Herzen Europas“. Halík blickte sorgenvoll auf Entwicklungen in der Kirche und in Europa. Musikalisch umrahmt wurde das Programm von Stephanie Kocher, Simon Ullmann und Irina Ullmann vom „Rohrer Sommer“.

Markus Bauer/ag

Rund 600 Pilger aus fünf Nationen, aus Deutschland, Österreich, der Slowakei, Slowenien sowie aus Tschechien machten sich Anfang Mai auf den Weg zur Europawallfahrt nach Marizell in der Steiermark. Unter der Schirmherrschaft des Wiener Erzbischofs Dr. Christoph Kardinal Schönborn hatte die Ackermann-Gemeinde diese Wallfahrt initiiert und organisiert. Im Vorfeld der Europawahlen wollten sie für ein friedliches und aus christlichem Geist geprägtes Miteinander in Europa beten.

Den Auftakt bildete am Freitagabend eine Andacht zu den heiligen Patronen Europas. Der tschechische Wallfahrtsseelsorger Pater Václav Steiner beschrieb in seiner Begrüßung die Basilika als „Ort der Begegnung“ für die Menschen vieler Völker und Nationen und dankte den Wallfahrern für ihr Kommen. Auf das „von Gott geknüpft Band, das alle Grenzen überwindet“, wies Weihbischof Hauke, der als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge teilnahm, in seiner Begrüßung hin. Im Fokus der Andacht standen die sechs Heiligen Europas: Benedikt von Nursia, Cyrill und Method, Birgitta von Schweden, Katharina von Siena und Edith Stein. Sie wurden kurz in ihrem Wirken vorgestellt und auch die Fürbitten bezogen sich auf sie. In seiner Predigt betonte Hauke mit Blick auf die Patrone: „Sie haben durch ihren Glauben Menschen verschiedener Länder mit

Jesus Christus in Verbindung gebracht und in unterschiedlicher Weise Länder und Kulturen zueinander gebracht und damit Europa vorgebildet, wie wir es heute erleben und sehen. Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Europaparlament ist es das Anliegen, die Menschen Europas beieinander zu halten oder wieder zueinander zu bringen: Das ist ein wesentlicher Inhalt unserer Wallfahrt“, führte der Weihbischof aus. Um die Einheit Europas und der Völker der Welt werde, so Weihbischof Hauke weiter, gerade auch hier in Marizell, konkret am Gnadenbild der „Magna Mater Austriae“ bzw. der „Mater Gentium Slavorum“ seit Jahrhunderten gebetet. Mit dem „Gebet für Europa“ von Kardinal Carlo Maria Martini, dem Vater Unser in deutscher und tschechischer Sprache sowie dem Pontifikalsegen endete die am Gnadenbild gefeierte, eindrucksvolle Andacht zu den Patronen Europas.

Zur Wallfahrtsmesse war am Samstag die gesamte Basilika bis auf den letzten Platz besetzt. Superior Pater Dr. Michael Staberl OSB begrüßte die Pilger. „Marizell ist ein wahrhaft europäischer Ort“, stellte er fest. Als wichtig – gerade jetzt und heute – hielt er es, sich proeuropäisch zu äußern, die christliche Prägung Europas zu betonen und „für eine gute und christliche Zukunft unserer Länder zu beten“. Auch er dankte der Ackermann-Gemeinde für die Initiative zu dieser Europawallfahrt. Der emeritier-

Ort der Begegnung:

Das Festival „Meeting Brno“ in Brünn



„Brünn macht es vor“

Als beim Brünner Symposium im Jahr 2015 der damals frisch gewählte Oberbürgermeister Petr Vokřál die Pläne für ein „Jahr der Versöhnung“ verkündete, dabei positive Worte zur multiethnischen Geschichte seiner Stadt fand und das geschehene Unrecht klar benannte, war ihm eine echte Überraschung gelungen. Kurz darauf wurde mit großer Mehrheit vom Stadtrat eine



„Deklaration zur Versöhnung und einer gemeinsamen Zukunft“ verabschiedet. Es folgten in Brünn/Brno, 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, Monate mit einem reichen Veranstaltungsprogramm. Es beinhaltete Gedenkfeiern, bei denen an die Bevölkerungsgruppen erinnert wurde, die Brünn durch Krieg, die NS-Verfolgung, den Holocaust, durch die Vertreibung, insbesondere beim „Brünner Todesmarsch“, und letztlich durch das kommunistische Regime verloren hatte. Das „Jahr der Versöhnung“ hat so in der Brünner Stadtgesellschaft viel in Bewegung gebracht und weit darüber hinaus in Tschechien und im Ausland seine verdiente Aufmerksamkeit erhalten. Doch schon bald stand die Frage im Raum, wie geht es weiter. Geboren war die Idee des Festivals „Meeting Brno“.



künstlerischen Veranstaltungen, die sich auf das jeweilige Hauptthema des Festivals beziehen. Das Motto im Jahr 2017 war „Einigkeit in Vielfalt“. Den Höhepunkt stellte dabei die Einladung von 120 Nachkommen der bedeutendsten jüdischen Familien aus Brünn dar. 2018 bilanzierte das Festival mit dem Titel „Zeit zur Re/vision“ die hundertjährige Geschichte des tschecho/slowakischen Staates.

Und im Jahr 2019 beschäftigte es sich vom 29. Mai bis 9. Juni mit dem Thema „Freiheit“ unter der Überschrift „jetzt, da wir haben, was wir wollten“. Auch die neue Brünner Oberbürgermeisterin Dr. Markéta Vaňková steht hinter der Idee des Festivals, so dass es weiterhin auf die Unterstützung der Stadt bauen kann.

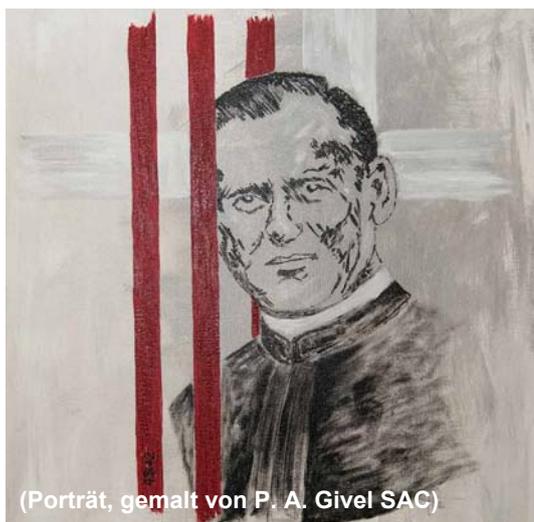
Ein bedeutender alljährlicher Bestandteil von „Meeting Brno“ ist der Versöhnungsmarsch, der an den „Brünner Todesmarsch“ erinnert und vom Massengrab in Pohrlitz/Pohořelice nach Brünn führt. An diesem nehmen seither jährlich mehrere hundert Menschen teil, zu einem Großteil junge Tschechen, aber auch sudetendeutsche Zeitzeugen und ihre Nachkommen. Dies ist gelebte Versöhnung.

Die Ackermann-Gemeinde zählt zu den Partnern von „Meeting Brno“. Sie gestaltet deutsch-tschechische Gottesdienste, bringt sich bei der Gestaltung von Gedenkakten ein, präsentiert sich an Ständen und bot auch schon Lesungen an.

„Das Festival zeigt, wie man sich ohne Scheuklappen der eigenen, auch schmerzhaften Geschichte stellen und wie daraus ein neues Miteinander entstehen kann“, würdigt der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler „Meeting Brno“. Und tatsächlich schafft es unzählige Begegnungen zwischen Tschechen, Deutschen und Österreichern. Dabei bindet Brünn auch seine Partnerstädte Stuttgart und Leipzig sowie die Patenstadt der Brünner Schwäbisch Gmünd ein.

„Brünn macht es vor, wie eine selbstbewusste, zukunftsgerichtete und kreative Vergangenheitsbewältigung aussehen kann,“ so Kastler. Dies sei vorbildhaft und verdient unsere Anerkennung. Daher hat der Bundesvorstand beschlossen dem Festival „Meeting Brno“ in Landshut die „Versöhnungsmedaille der Ackermann-Gemeinde“ zu verleihen. ag

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt seit Heft 1-2014 Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird.



(Porträt, gemalt von P. A. Givel SAC)

Vor der Seligsprechung

Pallottinerpater Richard Henkes (1900-1945)

vor einer Verurteilung. Doch der danach als Prediger in ober-schlesischen Kirchen weiterhin mutig auftretende und als Pfarrverwalter einer kleinen Hultschiner Dorfgemeinde von seinen Ordensoberen eingesetzte Pallottiner Henkes schwieg weiterhin nicht: Nach einer Predigt über den „Mord an Unschuldigen“ in den Branitzer Behindertenanstalten des späteren Weihbischofs

lieren – wohl im Bewusstsein des eigenen Todes. Keine zwei Monate später wurde er dann ein Opfer der Epidemie und starb qualvoll nach nur fünf Tagen am 22. Februar 1945.

Zu wenig bekannt war und ist, dass Pater Henkes sich in der relativ kurzen Zeit seiner Tätigkeit – vor allem im Hultschiner Gebiet – für eine nachhaltige Verständigung zwischen Deutschen, Tschechen und Polen einsetzte.

Die innerkatholische Würdigung durch die „Seligsprechung“ dieses Ordensmannes sollte gerade im Jahr 2019 auch weiteren Gesellschaftskreisen in Deutschland und in seinen Nachbarländern bekannt gemacht und gerade jetzt im friedenserhaltenden Sinn gewürdigt werden.

Dr. Otfried Pustejovsky

Ein Westerwäldler in Ober- und Niederschlesien, in Mährisch Schlesien und Tschechisch-„Schüler“ bei einem gewissen Dr. Josef Beran im KZ Dachau? Wie passt das zusammen?

Holen wir doch den auch 2019 außerhalb „katholischer Kreise“ trotz anstehender kirchlicher Seligsprechung Unbekannten aus dem Vergessenheitskeller!

1900 wurde der spätere Schönstattfromme Richard im kleinen westerwäldischen Dorf Ruppach geboren, erlebte als 18-Jähriger noch als Soldat den Ersten Weltkrieg, trat später den Pallottinern bei und war, nach der Priesterweihe 1925, Religionslehrer. Bereits von 1933 an wandte er sich seelsorglich und öffentlich gegen den NS-Totalitarismus, wurde vom Orden zunächst durch Versetzung nach Oberschlesien aus der „Schusslinie“ genommen, aber bereits 1937/38 nach Denunziation vor ein Sondergericht in Breslau gestellt. Noch hatte er Glück: Das Amnestiegesetz nach dem „Anschluss“ Österreichs an das „Dritte Reich“ bewahrte ihn zunächst

Nathan, in denen die Nazis ebenfalls das Euthanasie-„Programm“ umsetzen wollten und konnten, wurde Henkes verhaftet und am 10. Juli 1943 ins KZ Dachau gebracht. In der Zwangsarbeit lernte er den Prager Professor und Seminar-Regens Beran, den späteren Erzbischof von Prag, kennen und versuchte, seine bereits erworbenen Tschechisch-Kenntnisse zu verbessern, um nach dem Krieg wieder in das gemischtsprachige mährisch-schlesische Gebiet zurückzukehren. Bei den Mithäftlingen war Henkes wegen seiner ungebrochenen Glaubensstärke, seiner Selbstlosigkeit – Lebensmittelpakete seiner Schwester verteilte er einfach weiter! - in der Trostlosigkeit der KZ-Alltage eine moralisch-religiöse Stütze.

Als Ende 1944 im KZ Dachau zum wiederholten Male eine Typhusepidemie – vor allem unter den besonders drangsalierten russischen Häftlingen – ausbrach, meldete er sich aus dem sogenannten „Priesterblock“ 26 freiwillig zur Pflege der Todkranken in Block 17 und ließ sich mit diesen iso-

Segen für Europa



Unter dem Titel „Heimat im Herzen Europas – Die Sicht der Kirche“ boten beim Sudetendeutschen Tag die Ackermann-Gemeinde und das Sudetendeutsche Priesterwerk ein Gespräch mit dem Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer an (Foto: ag). Im Namen der beiden Veranstalter begrüßte der Geistliche Beirat Msgr. Dieter Olbrich, Regionaldekan Holger Kruschina übernahm die Moderation. „Seelsorger müssen nahe an den Menschen sein, was sie bewegt, aber auch das große Ganze des Weltgeschehens im Blick haben“, betonte Bischof Rudolf. Mit Blick auf die Geschichte und das soziale Engagement sieht er in einer „vitalen Kirche“ „einen Segen für Europa“.

ag

Am 15. September 2019 wird Pater Richard Henkes SAC, ein „Apostel der deutsch-tschechischen Verständigung“, im Limburger Dom seliggesprochen. Aus Rom reist hierzu Kurienkardinal Kurt Koch an. Die Eucharistiefeier beginnt um 14.00 Uhr. Anschließend laden Diözese und Pallottiner zum Pater-Richard-Henkes-Fest in den Bischofsgarten am Roßmarkt ein. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildet ein liturgisches Abendlob um 19 Uhr in der Pallottinerkirche St. Marien (Wiesbadener Straße 1). Die Seligsprechung von Pater Henkes wird die erste Seligsprechung sein, die im Bistum Limburg gefeiert wird.

Aus Anlass der Seligsprechung wird in Limburg auch die Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit. Christlicher sudetendeutscher Widerstand 1938-1945“ zu sehen sein. Henkes ist einer von zehn vorgestellten Persönlichkeiten in der Ausstellung der Ackermann-Gemeinde.



(Foto: K. Janu)

Angekommen

Sozialwerk. „Ich bin kein Priester, der verzweifelt! Was uns der Herr gibt, ist Hoffnung. Er verlässt uns nie.“ Davon ist Pater Karel Janu zutiefst überzeugt und er hat Recht behalten. Lange hat er gut erhaltene Kirchenbänke für die Kirche St. Johannes der Täufer in Döschen/Dešná, Diözese Brünn/Brno an der mährisch-österreichischen Grenze, gesucht und wandte sich mit seinem Anliegen an die Ackermann-Gemeinde. Das Sozialwerk konnte helfen (s. Heft 2019/1).

Nun haben die Kirchenbänke, die er in einem Depot der Erzdiözese München und Freising ausfindig machen konnte, ihren neuen Platz gefunden.

Fünf Jahre nach Übernahme der Pfarrei und weiterer vier Gemeinden hat P. Janu es mit seiner ansteckenden Begeisterung, Elan und Ausdauer geschafft, „seine“ Kirchen zu füllen;

es gibt Bastelgruppen für Advent- und Osterwaren, regelmäßigen Religionsunterricht, Wein-Segnungen und weitere Gelegenheiten der Begegnung. So hat sich eine Basis der Gemeindemitglieder gebildet, die auch bei Renovierungen mit Hand anlegt. Auch deutschsprachige Gläubige kommen inzwischen wieder zu den Wallfahrten nach Döschen.

Viel Arbeit wartet in den fünf Gemeinden noch auf ihn. Doch er behält sein Gottvertrauen. Auch an das Sozialwerk gerichtet meint er: „Ich möchte mich bei allen für Ihre aktive Hilfe und Ihr Interesse bedanken.“

sw

Spendenkonto: Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V., Kennwort „Spende Döschen“, LIGA-Bank München, IBAN: DE05 7509 0300 0002 1222 00, BIC: GENODEF1M05



Maria Stock leuchtet

Nacht der Lichter mit Taizé-Gebet in Maria Stock (Foto: Pod střechou z.s.)

Sozialwerk. „In Maria Stock wird gemeinsam von Deutschen und Tschechen das historische und religiöse Erbe gepflegt. Es ist ein Ort der Begegnung und ein Fixpunkt geistlichen Lebens. Dies verdient unsere Unterstützung,“ so Msgr. Dieter Olbrich.

Um die Wallfahrtskirche in Maria Stock/Skoky baulich zu erhalten und die Aktivitäten an diesem Ort zu fördern, wurde auf Initiative der Ackermann-Gemeinde die Kollekte des diesjährigen Sudetendeutschen Tages dem westböhmischem Wallfahrtsort gewidmet. Der Erlös beim Pfingstgottesdienst in der Regensburger Donauarena betrug 4.354,33 €. Vor der Übergabe der Kollekte sind noch zweckgebundene Spenden an das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V., Kennwort „Spende Maria Stock“ (IBAN: DE05 7509 0300 0002 1222 00 bei der Liga-Bank München, BIC: GENODEF1M05) möglich.

sw

Patrone Europas im neuen Gewand

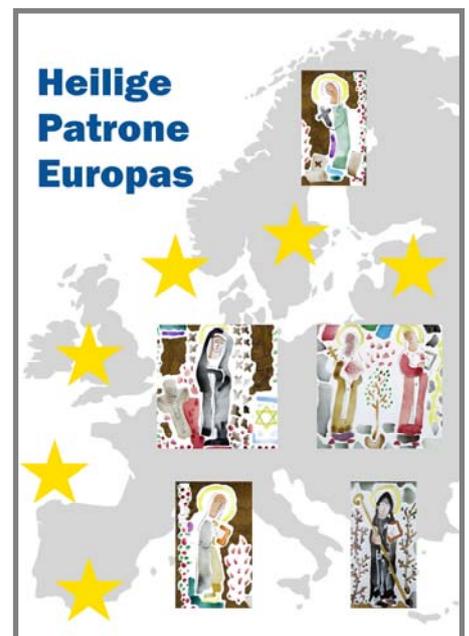
Sozialwerk. Die Europawallfahrt nach Mariazell (s. S. 9) gehört nun zwar der Vergangenheit an, doch allen, die daran teilhaben durften, wird sie lange in guter Erinnerung bleiben.

Viel Anklang hat auch das Heftchen „Heilige Patrone Europas“ gefunden, das anlässlich dieser Europawallfahrt vom Sozialwerk in deutscher und tschechischer Sprache nach fast 20 Jahren neu aufgelegt und optisch modernisiert wurde. Neben der Vorstellung der Vita und Bedeutung der sechs zu Patronen Europas ernannten Heiligen (Benedikt von Nursia, Cyrill und Method, Birgitta von Schweden, Katharina von Siena,

Edith Stein) enthält es Fürbitten zu den Patronen und das „Gebet für Europa“ von Carlo Maria Kardinal Martini (1927-2012), das zur Europawallfahrt vom Schirmherrn Dr. Christoph Kardinal Schönborn (Wien) ans Herz gelegt und in Mariazell gebetet wurde. Es fasst all die Gedanken zusammen, die Christen im Blick auf unseren Kontinent ansprechen und berühren.

Das Heftchen eignet sich für Andachten, Gottesdienste und andere Begegnungen, bei denen für die Zukunft Europas gebetet werden soll. Es ist gegen eine Spende über das Sozialwerk erhältlich (Tel. 089 / 27 29 42 31).

sw





Demokratie braucht Demokraten

Thilo Tiede (r.) bei seinem Vortrag.



Blick nach Tschechien

Jugendbildungsreferat. „Frühlings-Plasto“ fand in diesem Jahr erneut in der Woche nach Ostern in Regensburg statt. Es stand unter dem Thema „Über den Tellerrand hinaus - unser Nachbar Tschechien“. Die Teilnehmerin Hannah Panten erinnert sich: „Schon als wir ankamen, lernten wir ein bisschen tschechisch, schließlich sind auch Namen verschieden.“ So wurde zum Beispiel aus „Johannes“ ein „Honza“. In den kommenden drei Tagen folgte eine abwechslungsreiches Programm mit Arbeitskreisen (Foto: ja), kreativen und sportlichen Aktivitäten sowie tschechischer Sprachanimation. Auch Spiele waren auf Tschechisch. Zum Abschluss des letzten gemeinsamen Abends gab es einen Gottesdienst. Danach startete die Party. „Plasto lohnt sich immer“, zeigte sich Hannah zum Abschluss zufrieden. Ein Wiedersehen gibt es bereits Ende Juli in Haidmühle.

ja

Junge Aktion. Die diesjährige Politische Weiterbildungswoche stand unter dem Gesamthema "Demokratie ohne Demokraten? Mitteleuropa 1919 und heute". Rund 60 Jugendliche und junge Erwachsene aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei reisten hierzu in den Osterferien ins Benediktinerkloster nach Niederalteich.

Das Thema wurde zum einen durch Vorträge behandelt. Der erste Referent Thilo Tiede war viele Jahre im Europäischen Parlament beschäftigt und berichtete auch von seinen reichen Erfahrungen aus der Praxis. Eine Exkursion führte nach Regensburg. Dort referierte der bayerische Landtagsabgeordnete Tobias Gotthardt, der den Europaausschuss des Landtages leitet. Auch er spannte einen Bogen zwischen Theorie und Praxis. Unter der Leitung des EVS-Freiwilligen Michal Vosinek übten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann selbst die Demokratie und den

Umgang mit Feinden der Demokratie in der Praxis.

Die Feier der Liturgie zu den Kar- und Ostertagen sind ebenso ein fester Bestandteil der Woche. Dazu gehörte auch ein abendlicher Kreuzweg und die Osternacht um 5 Uhr morgens. Diese hinterließ mit ihrer Festlichkeit einen besonderen Eindruck. Nicht fehlen durfte am letzten Abend eine Party, die traditionell mit einem Eröffnungswalzer begann. Auch hier war das deutsch-tschechisch-slowakische Miteinander spürbar.

Dankbar für die Begegnungen, die inhaltlichen Impulse und den erlebten Spaß sowie in Vorfreude auf ein Wiedersehen bei der Sommerwoche in Landshut machten sich alle auf den Heimweg. ja



Nächtlicher Kreuzweg in Niederalteich (Fotos: ja)

Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

Im Landtag mit Schülern über Europa

Junge Aktion. Vor der Europawahl hatte der Bayerische Landtag rund 190 Schülerinnen und Schüler aus ganz Bayern ins Maximilianeum nach München eingeladen, damit sie mit Abgeordneten aller Fraktionen über Europa diskutieren. Bevor an runden Tischen die Schüler und Politiker ins Gespräch kamen, eröffnete die Landtagspräsidentin Ilse Aigner mit einem Talk mit dem 99-jährigen Dr. Adalbert Mischlewski, Initiator einer deutsch-französischen Städtepartnerschaft, und der JA-Bundesgeschäftsführerin Amálie Kostřížová den Abend. Kostřížová berichtete von der deutsch-tschechischen Begegnungsarbeit der Jungen Aktion. Mit Blick auf Europa und den Nachbarn Deutschland sieht sie Gefahren durch populistische Politiker, Fake News und Vorurteile. „Die Menschen brauchen dringend mehr Infos und Hintergrundwissen,“ so die JA-Bundesgeschäftsführerin in ihrem Statement. ja



Landtagspräsidentin Ilse Aigner (l.) hatte sich als Gesprächspartner Amálie Kostřížová und Dr. Adalbert Mischlewski eingeladen (Foto: Bildarchiv Bayerischer Landtag)



Gesellschaftsgestaltung als kirchlicher Auftrag

Dialog in Schönsee (v.l.): M. Dörr (Moderator), M. Kastler, Dr. Vybíralová, Generalvikar Fuchs, J. Unterländer, Generalsekretär Příbyl.

Ein bayerisch-böhmischer Dialog zum Thema „Wie steht es um die katholische Kirche?“ fand Anfang April im Centrum Bavaria Bohemia statt. In der von Matthias Dörr, AG-Bundesgeschäftsführer, moderierten Podiumsdiskussion ging es zunächst um die aktuelle Situation der Kirche in den beiden Ländern. „Wir müssen als Christen optimistisch sein – auf beiden Seiten der Grenze“, unterstrich der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler. Die Kirchen in Deutschland und Tschechien seien nicht vergleichbar – besonders auch wegen der Unterdrückung der Kirche im Kommunismus und den daraus resultierenden Folgen. In Tschechien, wo Kastler seit mehreren Jahren hauptsächlich lebt und arbeitet, habe er nicht wenige „aktive Glaubensbeispiele“ erlebt.

Bei den „brennenden Fragen an die Kirche“ nannte Joachim Unterländer, Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, die Missbrauchsskandale, deren Aufarbeitung

mit Ehrlichkeit, Glaubwürdigkeit und unter Berücksichtigung der Situation der Opfer erfolgen müsse. Als weitere Herausforderungen nannte er die Armut, Migration sowie die Globalisierungsprozesse. Aufgabe der Kirche sei „nicht nur die Glaubensvermittlung, sondern auch die Gesellschaftsgestaltung“, so der Landeskomitee-Vorsitzende.

Den Missbrauchsskandal bei den Regensburger Domspatzen sowie dessen Aufarbeitung nannte Regensburgs Generalvikar Michael Fuchs „einen Jahre und Jahrzehnte langen, sehr schmerzhaften Prozess“. Er gestand ein, dass lange Zeit nur die Täter wahrgenommen worden seien und weniger die Opfer bzw. Betroffenen. Umso mehr werde bei der Aufarbeitung auch der Blick auf die institutionellen Gegebenheiten gerichtet, um Solches künftig zu verhindern.

„Es ist allgemein anerkannt, dass die Kirche eine wertvolle Rolle im kulturellen, geistigen und philosophi-

schen Bereich spielt“, sprach Kastler einen weiteren Aspekt an und bezog sich zum einen auf die Tätigkeiten der Kirche im sozial-caritativen Bereich, zum anderen auf die Rolle der Kirche als wichtiger Gesprächs- und Diskussionspartner. Eine Herausforderung für die Kirchen ist auch der Umgang mit Migration. Den Missbrauch dieses Themas seitens mancher tschechischer Politiker kritisierte die Theologin und Historikerin Dr. Eva Vybíralová – mit der Konsequenz, dass bisweilen eine „Hysterie gegen Migranten“ entstanden sei. Sie selbst erlebe Kirche in der Diaspora; so seien ihre beiden Kinder in ihren Klassen die einzigen Katholiken. Dennoch betonte auch sie, optimistisch zu sein und der Qualität eine höhere Bedeutung zuzumessen als der Quantität – und auch bewusst zu fragen: „Was mache ich für meine Kirche?“

Markus Bauer/ag

Martin Kastler zur Glaubenspraxis in Tschechien:

„Diejenigen, die sich zu ihrem Glauben bekennen, engagieren sich aktiv für Glauben und Kirche und zahlen auch für kirchliche Einrichtungen. Das sind dann weniger Taufscheinchristen, sondern Christen und Katholiken aus ihrer Überzeugung heraus!“

In Diskussion mit Minister und Staatssekretärin

Zur Podiumsdiskussion „30 Jahre Freiheit. Mein Europa, meine Geschichte, meine Zukunft.“, die Ende Mai von der Hanns-Seidel-Stiftung und der Repräsentanz des Freistaats Bayern in der Tschechischen Republik veranstaltet wurde, waren neben dem bayerischen Europaminister Dr. Florian Herrmann, der tschechischen Staatssekretärin für Europaangelegenheiten Milena Hrdinková und Karla Stánková, der Leiterin des Regionalbüros Pilsen der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer auch der Bundessprecher der Jungen Aktion, Matthias Melcher, eingeladen. Die vier Gäste tauschten sich über ihre persönlichen Erfahrungen mit Europa aus. Sie diskutierten über Erfolge der bayerisch-tschechischen Zusammenarbeit und entwarfen unter der kompetenten Moderation von Kilian Kirchgessner auch eigene Zukunftsvisionen für Europa. Alle Diskutanten waren sich über den großen Wert der Freiheit – die jedoch auch Verantwortung mit sich bringt – einig, wenngleich sich in konkreten Zukunftsvisionen auch Unterschiede zeigten.

ja



Nach der Diskussion (v.l.): Organisator M. Kastler (l.) Staatsminister Dr. F. Herrmann, Staatssekretärin M. Hrdinková, K. Stánková und JA-Bundessprecher M. Melcher (Foto: Hanns Seidel Stiftung Prag)



Dr. Otfrid Pustejovsky, Mitglied der „Ackermann“-Redaktion, feierte seinen 85. Geburtstag. Die Redaktion gratulierte, dankte ihm herzlich für seine Mitarbeit und stieß mit ihm auf die Gesundheit und viele weitere Jahre an: Dr. Pustejovsky, Matthias Dörr, Dorothea Schroth, Adriana Insel und Andreas Toscano del Banner (v.l., Foto: ag)



Das Fest in Pilsen

Am 25. Mai lud der Deutsch-tschechische Zukunftsfonds unter dem Titel „das Fest“ zu einer Nachbarschaftsfeier nach Pilsen/Plzeň ein. Musik, Theater, Straßenkünstler, Debatten sowie ein Wettbewerb im traditionellen Strohballenrollen und regionale Spezialitäten aus Tschechien und Deutschland erwarteten die Besucher. Die Ackermann-Gemeinde als ein wichtiger Gestalter der Nachbarschaft durfte nicht fehlen und präsentierte sich mit einem Stand (Foto: ag). ag

Ihre Meinung ist gefragt: Umfrage unter AG-Mitgliedern

Die Ackermann-Gemeinde ist bemüht, das Verbandsleben so zu gestalten, dass alle gerne Mitglied sind und sich für die Ziele und Werte der AG einsetzen und engagieren. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es wichtig, die Wünsche der Mitglieder zu kennen. Hierzu wurde eine Fragebogen erstellt, der anonym im Internet unter der Adresse surveyMonkey.de/r/Ackermann-Gemeinde bis zum 15. Juli ausgefüllt werden kann. Mitglieder, von denen eine Mailadresse in der Bundesgeschäftsstelle bekannt ist, haben bereits per Mail eine Einladung hierzu bekommen. „Unser Ziel ist es, dass die Ackermann-Gemeinde auch weiterhin der Verband und die Gemeinschaft bleibt, mit deren Werten und Zielen Sie sich identifizieren,“ so AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. Die Ergebnisse werden helfen, die Ackermann-Gemeinde in diesem Sinne weiterzuentwickeln. ag



In Brünn vor Ort

Auch beim diesjährigen Festival „Meeting Brno“ (vgl. S. 10) war die Ackermann-Gemeinde stark vertreten. Dem deutsch-tschechischen Gottesdienst am Sonntag in der vollbesetzten St-Jakobs-Kirche in der Brünner Innenstadt stand Msgr. Anton Otte (Foto: ag) vor. Ausgehend von dem Evangelium „Sie sollen eins sein“ (Joh 17,21) verwies er darauf, dass es in der Kirche keine Ausländer gebe. Die Fürbitten waren den Patronen Europas gewidmet, die auch das Verbindende zwischen den Völkern deutlich machen.

Am Vortrag stand der Marsch der Versöhnung im Gedenken an den „Brünner Todesmarsch“ auf dem Programm. Den geistlichen Auftakt gestaltete Msgr. Anton Otte gemeinsam mit dem tschechischen Pfarrer Jan Hanák. Am Mendelplatz, wo die Veranstaltung endete, präsentierte sich die Ackermann-Gemeinde an einem Stand.

Bereits zum zweiten Mal gab es ein Gedenken im Kaunitz-Kolleg (Ackermann 3-2018, S. 9). Auch hier brachte sich die Ackermann-Gemeinde in die Gestaltung ein. Neben der Brünner Oberbürgermeisterin Dr. Markéta Vaňková nahm daran auch eine Delegation aus Stuttgart unter Oberbürgermeister Fritz Kuhn teil. ag

Kurzmeldungen

Neuer Vorstand

Der Hilfsbund karpatendeutscher Katholiken hat einen neuen Vorstand gewählt. Als Vorsitzende folgt Ulla Nosko auf Pfr. i.R. Johann Kotschner, der nun Geistlicher Beirat ist. Zu Stellvertreterinnen wählte die Versammlung Mitte März in Stuttgart Maria Palesch und Wera Stiffel. Sibylle Gregory ist Schriftführerin, Kassier ist Armin Pogadl. ag

Goldenes Priesterjubiläum

Heinrich Bohaboj, bis zum Ruhestand 2008 Dekan in Meißen und heute als Seelsorger in Chemnitz tätig, beging am 28. Juni 2019 sein Goldenes Priesterjubiläum. Nach der friedlichen Revolution schloss er sich der Ackermann-Gemeinde an und gehört seither zu den Stützen der AG in den neuen Bundesländern und der Begegnungstagung in Schmochtitz. Seit vielen Jahren bringt er sich zudem im AG-Bundesvorstand ein. Rudolf Meinel für die AG Süd-Ost und Matthias Dörr für die Bundes-AG überbrachten die besten Wünsche und den Dank für sein unermüdliches Wirken. ag

Brückenbauerin

Dr. Kateřina Kovačková zählt zu den Preisträgern des Preises „Brückenbauer/Stavitel mostů“. Dieser wird seit 2007 vom Centrum Bavaria Bohemia an Menschen verliehen, die sich um die Förderung der Verständigung zwischen Bayern und Böhmen verdient gemacht haben. Besonders hervorgehoben wurde in der Laudatio ihr Zeitzeugenprojekt (vgl. Ackermann 3-2018, S. 17), das sie zusammen mit der AG Stuttgart und Freiburg durchgeführt hat und mit dem sie der Erlebnistageneration eine Stimme gab. ag

Der direkte Weg zur Umfrage:





Kateřina Tučková: Gerta. Das deutsche Mädchen, aus dem Tschechischen von Iris Milde, KLAK Verlag Berlin 2018, 548 Seiten, ISBN 978-3-943767-97-1, € 19,90.

„Das geht an die Nieren“

Als das Buch „Gerta. Das deutsche Mädchen“ vor zehn Jahren in der Tschechischen Republik erschien, war nicht klar, welchen Nerv es treffen würde. Dabei hatte Dr. Kateřina Tučková – die sich zeitlebens wunderte, dass sie etwa in ihrer Geburtsstadt Brunn zahlreiche Spuren deutscher Geschichte entdeckte, über die keiner reden wollte – nichts anderes gemacht, als ihre eigene Unwissenheit über ein historisches Thema in einen Roman gepackt. Die Beschäftigung mit dem Brünner Todesmarsch vom Mai und Juni 1945, bei dem rund die Hälfte der damaligen deutschen Bevölkerung aus Brunn in Richtung Niederösterreich vertrieben wurde, war bis in die 1990er Jahre ein Tabu, rührte dies doch an den Kern verdrängter Vergangenheit, wo die schmerzhaften Geschehnisse und Explosionen brutaler Inhumanität und Gewalt in Folge des Zweiten Weltkrieges verdeckt und aus Selbstschutz und Scham aus dem Bewusstsein ausgeschlossen waren. Insofern war es ein mutiger Akt der Autorin, nicht allein zu recherchieren und Zeitzeugen ausfindig zu machen und diese auch noch angstfrei zum Erzählen zu bringen, sondern dies alles in Romanform zu bringen, wo es unerlässlich ist, dem Leser empathisch Figuren zum Leben zu erwecken und vor Augen zu führen, die den eigenen Vorstellungshorizont sprengen. Und genau das ist mit der Figur der Gerta Schnirch, deren Leben wir als Leser von Jugend an begleiten, gelungen. Wir folgen dem aus der Zeitgeschichte unglücklich und brutal determinierten Lebensweg einer Frau, die sich selbst wie ihre tschechische Mutter als solche sehen wollte, doch aufgrund des brutalen Nazivaters – er schwängert seine Tochter! – als Deutsche ein doppeltes Leid widerfahren ist: Sie überlebt zunächst den Todesmarsch, um anschließend doch als Deutsche in ihrer Heimat weiter zu leben und dort das Schicksal einer nicht wohlgelittenen Minderheit während des Kommunismus zu erleiden. Hoffnung ist ihrem Leben fremd, sie ist mit ihrer eigenen Geschichte, mit ihrem eigenen Leben nicht befriedet. Erst ihre Enkelgeneration

kann ihr den Hauch von Hoffnung aufzeigen, ihre Traumata könnten und müssten nicht allein persönlich, sondern auch gesellschaftlich aufgearbeitet werden.

Diese Hoffnung bestätigten nach der Veröffentlichung des Romans 2009 der Erfolg und die gesellschaftliche Debatte, die sich nicht allein in den Autorinnenlesungen, sondern medial breit vollzog. Kontrovers aber produktiv! Die Tschechen waren reif für die Debatte um Vertreibungsschicksale – eine Erfahrung, die die Ackermann-Gemeinde ja gut kennt. Die positiven Folgen des Buches kann man unter anderem am jährlichen Festival „Meeting Brno“ sehen, wo das Gedenken an den Todesmarsch Ausgangspunkt eines Kulturfestivals geworden ist. Und die Autorin wurde Mitbegründerin.

Dass das Buch jetzt anlässlich des Tschechien-Schwerpunktes auf der Leipziger Buchmesse verspätet endlich in der deutschen Übersetzung von Iris Milde erschienen ist, ist wirklich wunderbar. Aber jeder Leser sei gewarnt: Der Roman ist keine leichte Kost, die Schilderungen gehen an die Nieren.

Rainer Karlitschek



Bayerisch-Böhmische
Kulturnacht

Am 2. August ist Kateřina Tučková zu Gast bei der Bayerisch-Böhmischen Kulturnacht in Landshut. Im Saal der Lebenshilfe Landshut e.V. liest sie um 19, 20 und 21 Uhr aus dem Roman „Gerta. Das deutsche Mädchen“.

In der Rochuskapelle stellt in Zusammenarbeit mit dem Haus International e.V. zu den selben Zeiten die Autorin Sabine Dittrich den europäischen Humanisten Přemysl Pitter vor.

Der Osten tickt anders

Wie es kurz nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ in den Körpern, Köpfen und Seelen von nicht mehr kommunistisch regierten Tschechen, einstigen DDR-Bürgern und gelernten Westdeutschen zugging, erfährt man beim Lesen von Milenas Erben. Wolfgang Sréter beweist mit diesem Buch, dass er nicht nur ein genauer und sensibler Beobachter seiner Um- und Mitwelt ist, sondern auch ein souverän gestaltender, rhythmisch versierter und sprachlich überzeugender Schriftsteller.

Worum geht es? In der Hoffnung, nach dem Ableben der fast vergessenen Großtante Milena ein vornehmes Hotel zu erben, machen sich sechs ganz unterschiedliche Menschen auf den Weg nach Karlovy Vary. Da ist die ziemlich chaotische Jazz-Liebhaberin Alice. Dazu ihr Vater Thomas Freyenfeld, ein etwas phantasieloser Architekt, der gerne organisiert, dominiert und kontrolliert. Und ihre Mutter Ingrid: „Karlsbad – wenn es heute überhaupt noch so hieß – war ihr ferner als Rom, Marrakesch oder Shanghai, das für sie der Inbegriff aufregender Fremdheit war“. Aus Teneriffa Georg Fuchs, der sich mehr

oder minder dem Suff ergeben hat, aus Dresden der kränkliche Trotzallem-Sozialist Joshua Horn mit seiner Frau Charlotte. Klar, dass bei einem solchen Treffen alte Familiengeschichten und schlecht vernarbte Konflikte hochkommen. Das Hotel?

Der Autor verzahnt sein wechselvolles Geschick klug mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Beerdigung endet abrupt im Starkregen, und eine „Restitution“, wie das „neue Zauberwort“ damals hieß, wird es nicht geben. Ist das die Quittung dafür, dass man sich jahrelang nicht dafür interessiert hatte, was hinter dem „Eisernen Vorhang“ wirklich passierte? Immerhin sehen alle Beteiligten ihre Familie am Ende in etwas anderem Licht als zuvor – und durchschauen vielleicht auch einige der mit der „Wende“ aufgekommenen Illusionen. Zu viel ist passiert im letzten Jahrhundert, und deshalb darf und kann man es sich mit „West“ und „Ost“ nicht zu einfach machen. Milenas Erben ist auch ein überzeugendes Plädoyer für historisch fundiertes, geduldiges und genaues Hinschauen und Zuhören.

Klaus Hübner

Werkausgabe Jiří Gruša

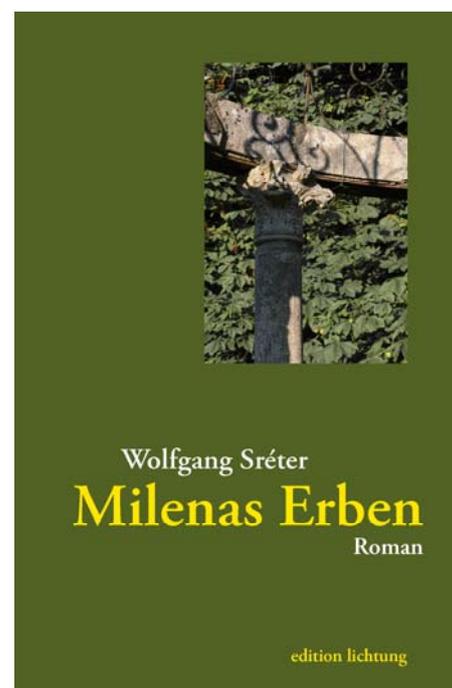
Zum 80. Geburtstag von Jiří Gruša im November 2018 wurde die zehnbändige deutschsprachige Ausgabe der Werke des Schriftstellers und Diplomaten fertig gestellt. Sie wurde vom Berliner Literaturwissenschaftler Prof. Hans Dieter Zimmermann herausgegeben.

Gruša, 1938 in Pardubice in einer katholischen Familie geboren, starb 2011. Er war Dissident und Freund Václav Havels, als er 1981 ausgebürgert wurde. Er lebte dann in Westdeutschland und schrieb auch deutsche Gedichte, in der Werkausgabe ergeben sie einen dicken Band. Auf Drängen seines Freundes Havel wurde er Botschafter seines Landes in Bonn und Wien. Danach war er Direktor der Diplomatischen Akademie in Wien und Präsident des internationa-

len PEN. Vielmals war Gruša bei der Ackermann-Gemeinde mit Lesungen oder als Referent zu Gast. Einige dieser Reden haben auch Eingang in den Band „Reden und Gespräche“ gefunden.

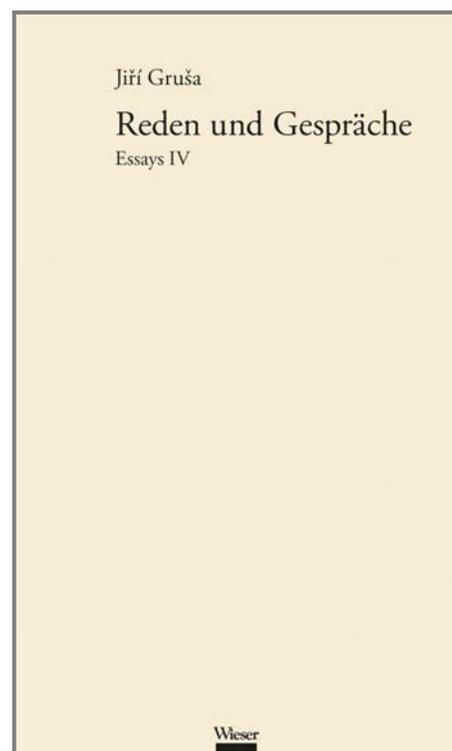
Die deutschsprachige Ausgabe seiner Werke umfasst ferner seine drei großen Romane „Mimner“, „Der 16. Fragebogen“ und „Dr. Kokeš“, je einen Band Erzählungen, tschechische Gedichte und deutsche Gedichte sowie zwei Bände „Essays und Studien“. Die meisten der Essays und Reden hat er in deutscher Sprache geschrieben. Ein Band dokumentiert seine Auseinandersetzung mit Edvard Beneš, die viel diskutiert wurde. So wird das literarische Werk dieses sympathischen Menschen überliefert.

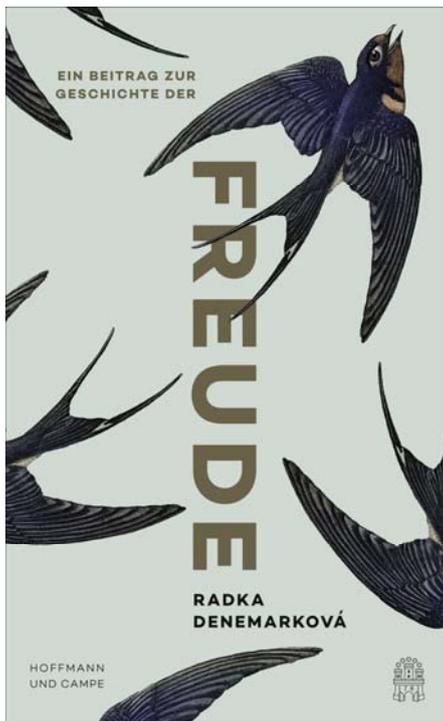
ag



Wolfgang Sréter: *Milenas Erben*, Verlag edition lichtung Viechtach 2018, 168 Seiten, ISBN 978-3-941306-74-5, € 14,90.

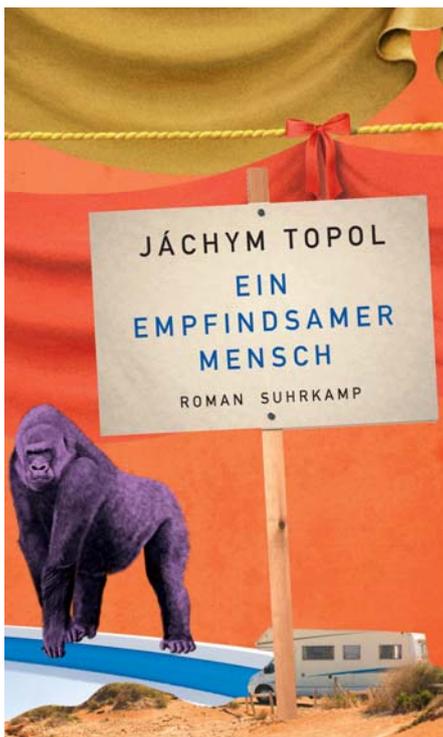
Jiří Gruša Werkausgabe, 10 Bände, hg. von Hans-Dieter Zimmermann und Dalibor Dobiaš, Wieser Verlag Klagenfurt 2014-2018, pro Band € 21,00.





Radka Denemarková: *Ein Beitrag zur Geschichte der Freude*, aus dem Tschechischen von Eva Profousová, Verlag Hoffmann und Campe Hamburg 2019, 336 Seiten, ISBN 978-3-455-00511-0, € 24,00.

Jáchym Topol: *Ein empfindsamer Mensch*, aus dem Tschechischen von Eva Profousová, Suhrkamp Verlag Berlin 2019, 494 Seiten, ISBN 978-3-518-42864-1, € 25,00.



In die tiefen Abgründe

Wäre der Roman nicht bereits vor fünf Jahren in Tschechien erschienen, müsste man meinen, Dr. Radka Denemarková hätte ihn eigens zur aktuellen „Me Too“-Debatte verfasst. Für den deutschen Leser kommt die Übersetzung so gerade zur rechten Zeit. Macht er doch auf mitunter brutale Weise deutlich, was die Aufregung um einen Hollywood-Großmogul eher verbirgt: Sexuelle Gewalt gegen Frauen hat eine jahrhundertealte globale Dimension. Dafür stehen drei Frauen, die sich dem Kampf auf diesem „Schlachtfeld, das keine Friedenszeiten kennt“, verschrieben haben. In einer verwunschenen Villa am Fuße des Petřín-Hügels in Prag haben sie ein multimediales „Archiv des Schmerzes“ angelegt. Es dokumentiert die Massen-Misshandlungen der Frauen im 2. Weltkrieg ebenso wie die jüngsten Gruppen-Vergewaltigungen in Indien oder den Ehrenmord in Berlin. Mehr noch: wo sie nur können, suchen sie junge Frauen vor Missbrauch und Prostitution zu retten. Als todesbringende Racheengel kommen sie über die Peiniger. So beginnt der Roman mit einem Mann, der am Balken baumelt, und endet auf ähnliche Weise. Mord oder Selbstjustiz im Sinne der Gerechtigkeit?

Ein „Beitrag zur Geschichte der Freude“ ist das jedenfalls nicht, was Radka Denemarková über Männer-Macht und Frauen-Leid in den Geschlechterbeziehungen erzählt. Freude aber bereitet ihre von Eva Profousová kongenial übertragene Sprache: elegant, mitunter verrätselt, mit poetischen Ausflügen in die Welt der Ornithologie. Immer wieder werden Wörter „mit der Peitsche maltrahiert, damit sie präzise und schlagkräftig werden“. Wie Denemarková Fakten und Fiktion mischt, Bilder und Perspektiven wechselt, Aktion und Reflexion miteinander verbindet, unterstreicht eindrucksvoll ihren herausragenden Rang in der tschechischen Gegenwartsliteratur.

Mit sprachschöpferischer Brillanz hat Eva Profousová auch Jáchym Topols neuestes Werk ins Deutsche

übertragen. Als „Ein empfindsamer Mensch“, so der Titel, registriert der prominente Prager Autor, wie die „kleinen Leute“ die drei Dekaden Freiheit seit dem Fall des Eisernen Vorhangs verwertet haben: Eine vierköpfige Schauspielerfamilie aus Böhmen tourt im Flüchtlingsjahr 2015 durch Westeuropa. Doch wo man sie zuvor mit offenen Armen willkommen hieß, werden sie jetzt als „polnisches Pack“ und „Zigeuner“ beschimpft, gejagt und vertrieben. Auf abenteuerlichen Wegen gelangen sie erst zwischen die Fronten in der Ostukraine, schließlich in ihre Heimat südöstlich von Prag. Dort suchen sie Geborgenheit, geraten aber in lebensgefährliche Strudel menschlicher Abgründe und gesellschaftlichen Verfalls. Die Geschichten dazu erfuhr Topol von den Dorfbewohnern, als er sich zum Schreiben nach Poříčí nad Sázavou zurückzog. Sie erzählen von Suff und Sex, Mafia-Business, kaputten Biographien, historischen Traumata, Fremdenhass und Elogien für Zeman und Putin – Befunde eines normalen Lebens in der böhmischen Provinz, „das aus lauter Freiheitsscheiß besteht und von Unsicherheit und Antidepressiva nur so trieft.“

All dies wäre schwer zu ertragen, hätten in Topols Panorama nicht auch menschlicher Zusammenhalt, Fürsorge und Hilfe in der Not ihren Platz. Gebannt von seinem Sprachwitz und Humor, seiner Erzählkunst und Empathie mag der Leser auch weiterhin gerne an das anarchische Überlebenstalent seiner böhmischen Landsleute glauben.

Hans Jürgen Fink



Bayerisch-Böhmische
Kulturnacht

Radka Denemarková liest am 2. August im Rahmen der Bayerisch-Böhmischen Kulturnacht in Landshut um 19, 20 und 21 Uhr in der Buchhandlung Pustet aus dem Roman „Ein Beitrag zur Geschichte der Freude“.



A. Otte erzählt lebhaft.
(Foto: M. Kotonski)

Umgang mit Schuld

war auch noch ausgiebig Gelegenheit für Nachfragen.

Eine Frage interessierte die Zuhörer sehr: „Wie kann sich Anton Otte trotz bitterer Erfahrungen mit Tschechen so sehr für Verständigung und Versöhnung einsetzen?“ Es kann, so Otte, damit zusammenhängen, dass er seit Kindheit regelmäßig zur Beichte geht und so keine Vorbehalte hat, Schuld zu bekennen. Auch seine Tätigkeit als Gefängnisseelsorger in Bayreuth, wo er alltäglich mit den Themen Schuld und Vergebung konfrontiert war, hat sicherlich dazu beigetragen. Zudem sind Vergebung und Barmherzigkeit wichtige Anliegen der christlichen Botschaft. „Aber ich werde keinen verurteilen, der diesen Schritt nicht gehen kann“, so Anton Otte.

Die Besucher waren beeindruckt vom Lebens- und Glaubenszeugnis von Anton Otte und motiviert, das Buch zu lesen.

Mathias Kotonski/ag

Das Buch „Fernes Europa“ ist für 12,- € in der Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde erhältlich.

Ausstrahlung



Monsignore Herbert Hautmann beim Dankgottesdienst in Gößweinstein

AG Bamberg. Der Vertriebenenseelsorger aus dem Erzbistum Bamberg, Msgr. Herbert Hautmann, feierte seinen 85. Geburtstag in der Wallfahrtsbasilika „Heiligste Dreifaltigkeit“ in Gößweinstein. Einer seiner vielen Verdienste ist die Wiederbelebung der Egerer Wallfahrt nach Marienweiher. An allen seinen Wirkungsstätten haben sein segensreiches Wirken, seine Güte, Liebe und Menschlichkeit bleibende Spuren hinterlassen. Möge der Herr seinem treuen Diener weiterhin Gesundheit und Gnade schenken, dass er noch lange seinen vorbildlichen und bewährten Weg des Glaubens gehen kann.

Bernhard Kuhn/ag

AG Augsburg. Im Rahmen der „literarischen Nachmittage“ konnte Diözesanvorsitzender Alfred Müller im Franziskanerinnenkloster „Maria Stern“ in Augsburg diesmal einen Gast aus den eigenen Reihen begrüßen: den langjährigen Geistlichen Beirat der Ackermann-Gemeinde, Msgr. Anton Otte. Zusammen mit Margareta Klieber stellte er das Buch „Fernes Europa?“ vor, ein Buch in Form eines Interviews, das der Publizist Josef Beránek in Prag mit Anton Otte geführt hat und in deutscher und tschechischer Sprache abgedruckt ist. Dabei kommt vor allem Ottens jahrzehntelanger Einsatz für die deutsch-tschechische Versöhnung zur Sprache. Klieber las kurze Abschnitte aus dem Buch vor und Otte gab dazu persönliche Erläuterungen. Schließlich

Pfarrer Magnanis bewegtes Leben

AG Freiburg. Die traditionsreiche Regionaltagung in Richen Anfang April erinnerte zu seinem 40. Todestag an Pfr. Heinrich Magnani. Über Jahre hinweg hat er das Leben vieler Heimatvertriebenen, die in Nordbaden heimisch wurden, aktiv und nachhaltig mitgestaltet.

Werner und Dorothea Tampe brachten Leben und Wirken dieses außergewöhnlichen Geistlichen näher. 1899 kam er in Ettligen zur Welt. Nach dem Theologiestudium in Freiburg und der Priesterweihe 1926 folgte die Vikarszeit. Die Jugendarbeit war sein Hauptanliegen. In Zeltlagern, in denen weitab vom heraufziehenden Nationalsozialismus andere Ideale im Vordergrund standen, wollte er die Jugendlichen vor dieser

Ideologie bewahren. Dies blieb den Verantwortlichen der NSDAP und Gestapo nicht verborgen. Knapp entging Magnani der Verhaftung. Nach Kriegsende empfing er die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge in Seckach. Er initiierte die Gründung der katholischen Baugenossenschaft „Neue Heimat“ und begann mit dem Bau der Hettinger Siedlung. Da ihm die Jugend weiterhin am Herzen lag, wurde er Ende der 1950er Jahre Leiter des von ihm begründeten Jugenddorfes Klinge bis 1969. 1979 wurde ihm das Große Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Magnani verstarb am 2. Juli 1979.

Sein bewegtes Leben war geprägt vom Geiste der Nächstenliebe und vom



Teilnehmerinnen der Regionaltagung im Gespräch mit Dr. Ludwig Weiß,
(Foto: G. Stanzel)

Kampf für Schwächere. Auch die Wallfahrt der Heimatvertriebenen zum Heiligen Blut in Walldürn hat er mit Unterstützung von Mitgliedern der Ackermann-Gemeinde ins Leben gerufen.

Den Abschluss bildete ein Gottesdienst mit dem Geistlichen Beirat Peter Bretl, Dr. Ludwig Weiß und Militärdekan Siegfried Weber. *Gabi Stanzel/ag*

Erlebte und ererbte Geschichte

AG Freiburg/AG Stuttgart. Die Seminarreihe „Kriegsenkel im Schatten der Geschichte“ im Europäischen Kulturforum Bad Niedernau fand vom 26. bis 28. April einen weiteren Höhepunkt mit der Bestsellerautorin Hilke Lorenz als Referentin. Mit einfühlsamen Worten zeichnet sie in ihren Büchern helle Bilder einer zweiten Heimat, in deren Wurzeln noch die Schatten der Erinnerung Heimatvertriebener an die verlorene Heimat stecken. Die meisten Seminarteilnehmer trugen, wie Frau Lorenz selbst, diesen „Rucksack fürs Leben“ mit sich herum, als direkte oder angeheiratete Nachkommen.

So verwunderte es nicht, dass sich nach kurzer Aufwärmphase am Freitagabend bereits am Samstag die Teilnehmer in geschütztem Rahmen wohl fühlten, sich vorsichtig öffneten, von eigenen Bildern und Empfindungen erzählten, die Bilder der anderen aufnahmen, mitfühlend schluckten, wenn es heftig wurde, aber auch herzlich lachten, wenn zwischen der Tristesse auch Heiteres einen Raum fand. So heißt es im Buch „Heimat

aus dem Koffer“ von Hilke Lorenz: „In der früheren Heimat meiner Eltern, so legte es mir sogar die ‚Tagesschau‘ am Abend nahe, gab es nicht einmal ein Wetter. Azorenhochs und Biskaya-tiefs machten an der Elbe halt. Dann war Schluss auf der Wetterkarte. Die Kindheit meiner Eltern schien selbst von der Meteorologie in Abrede gestellt zu werden. (...) Mama und Papa waren gnädig zu mir und erzählten wenig vom Niemandsland jenseits der Wetterkarte“.

Sie haben nicht viel darüber geredet, und wenn, dann doch eher Oberflächliches. In ihren Erzählungen kam das Grausame nicht vor, wurde allenfalls nur angedeutet oder aber – und das galt überwiegend für die Erlebnisgeneration der Frauen – sie begannen

zu weinen. Diese Sätze zogen sich wie ein Roter Faden durch die Berichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Erst Anfang dieses Jahrtausends sind Vertreibung, Vergewaltigung, Traumata und nie erfahrene therapeutische Hilfestellungen keine Tabuthemen mehr. Die Nachgeborenen sind neugieriger geworden. Aber es gibt nicht mehr die Zeitzeugen, die wirklich viel erzählen könnten. Zurück bleiben unbeantwortete, nie gestellte Fragen.

Diese Erkenntnis wird besonders am Sonntag beim Seminar-Resümee deutlich. Es tut weh, feststellen zu müssen, dass es Heimerde gibt, die nur die Eltern und Großeltern kennen. Es tut weh, sie nichts mehr fragen zu



Seminarteilnehmerinnen und Teilnehmer mit Referentin Hilke Lorenz (Foto: H. Rothmaier)

können, ihnen keinen Brief mehr schreiben zu können, ihnen nicht mehr sagen zu können, „ich hab dich lieb“.

Die Seminarreihe ist eine Wohltat für alle, die nach dem Zweiten Weltkrieg geboren sind, und sie kann hilfreich sein bei der Meinungsfindung zu den Flüchtlingsströmen der Gegenwart. Die Seminare finden immer in geschütztem Rahmen statt unter der Leitung professioneller Referenten und last but not least Herr Prof. Dr. Rainer Bendel, Stuttgart, mit dem Dreh- und Angelpunkt bei Heidi Rothmaier, Freiburg.

Rosa Speidel/ag

Versöhnen und Erinnern

AG Freiburg. Bereits zum 65. Mal stand im März die „Waldhoftagung“ an. Unter dem Thema „Versöhnung und Erinnerung“ stellten die Ethnologinnen Jana Nosková und Sandra Kreisslová die Ergebnisse einer dreijährigen Forschungsarbeit vor. Es geht unter anderem um die Frage, wie die Erlebnisgeneration mit den Erinnerungen umgehen wird und wie die Erinnerungen an die Folgegenerationen weitergegeben werden. Für die Forschungsarbeit wurden jeweils drei Generationen befragt.

Die verbliebenen Deutschen hatten bis 1953 keinerlei Rechte und waren Außenseiter. Die Assimilation geschah unter Zwang. Sie waren isoliert. Erinnerungen wurden weitergegeben, aber die Nachkriegsleiden waren prägend, so die Forscherinnen. Die Sprache verschwand in der zweiten Generation oft komplett. So konnte ein Heimatvertriebener nicht mehr mit einem Heimatvertriebenen sprechen, es kommt zur „Entfremdung“. In der zweiten Generation fühlt man sich als Tscheche/Tschechin. Erst in der dritten Generation lebt oft das Interesse an der deutschen Vergangenheit wieder auf.

Für die heimatvertriebene Großmutter, bei der Vertreibung 10 Jahre alt, stellte sich die Vertreibung als Abenteuer dar, während die Erwachsenen Traumata zu verarbeiten hatten. Bei der Ankunft gab es wenigstens keine Verständigungsprobleme. Die Integration war dennoch nicht einfach. Auch hier interessieren sich eher die Enkel für die Familiengeschichte.

Beide befragten Gruppen wollten in der Gesellschaft nicht auffallen, da anders sein ein Stigma bedeuten konnte, was wiederum Nachteile zur Folge hätte haben können. Eine lebhaft diskutierte Diskussion schloss sich an.

Am Abend präsentierte Klaus Zeller Musik aus Böhmen und Mähren. Nach dem Gottesdienst am Sonntagmorgen mit Pater Deogratias Maruhikiro stellte die Schriftstellerin Sabine Dittrich Přemysl Pitter und seine Autobiographie „Unter dem Rad der Geschichte“ vor. *Gabi Stanzel/ag*



Zum Tod von Franz Werner

AG Hessen. Am Ostermontag ist Franz Werner im Alter von 90 Jahren verstorben. Seit 1951 war er Mitglied der Ackermann-Gemeinde. 1985 übernahm Werner mit einem aktiven Team die Leitung der Ackermann-Gemeinde Frankfurt. Hier entwickelte er viele Impulsgebende Aktivitäten, zum Teil auch gemeinsam mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Kirche. Die Ackermann-Gemeinde hat ihn mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Rudolf Friedrich/ag

Johannes von Nepomuk 1729 heiliggesprochen

AG Limburg. Zahlreich waren die Teilnehmer bei der 23. Johannes-von-Nepomuk-Gedenkfeier mit dem Lichterschwimmen auf der Lahn. Johannes von Nepomuk, 1393 in Prag gefoltert und in der Moldau ertränkt, ist vor 290 Jahren heiliggesprochen worden. Heute ist er Vorbild für die Verteidigung von Recht und Wahrheit. Dompfarrer Gereon Rehberg sagte in seiner Predigt: „Ob einer ernst im Leben macht, erkennt man daran, wie er mit seinem Mitmenschen umgeht, diesem zuhören und darüber auch schweigen können, das macht Menschlichkeit aus“. Peter Hoffmann von der Ackermann-Gemeinde berichtete über die Heiligsprechung 1729 in Rom, wie sie überliefert ist. Andreas Hofmeister, CDU-Landtagsabgeordneter, rief auf,



P. Hoffman spricht auf der Brücke über die Lahn.

dass sich alle auch in der europäischen Verständigung für eine friedliche und gemeinsame Zukunft einsetzen sollen.

Peter Hoffmann/ag

„Echo von Moskau“



Bundesverdienstkreuz

AG Limburg. Otto Riedl (r.), 1937 in Langlamitz bei Karlsbad geboren, ist von Landrat Michael Köberle (Limburg-Weilburg) mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Riedl engagierte sich zunächst in der „Jungen Aktion“, dann im Diözesanvorstand der Ackermann-Gemeinde im Bistum Limburg. In Löhnberg war er Gründungsmitglied der CDU und kommunalpolitisch und im Landkreis tätig. Er war Mitglied im Pfarrgemeinderat und stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender. Für die Gemeinde Löhnberg gratulierte Altbürgermeister Kurt Leuning und für die Pfarrei Heilig Kreuz Oberlahn Pfarrer Hans Mayer.

Josef Plahl/ag

AG Mainz. Die Redaktion des Radio „Echo von Moskau“ hatte Professor Dr. Adolf Hampel, einen sudetendeutschen Theologen, eingeladen, um über seine Einstellung zu Russland und über das Los der Sudetendeutschen zu berichten. Anlass war die Übersetzung von Hampels Biographie „Mein langer Weg nach Moskau“ ins Russische. Über diesen Auftritt in der Hauptstadt berichtete er vor der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz.

Das Radio „Echo von Moskau“ nenne sich „Ein freies Radio für freie Bürger“, 1990 unter Boris Jelzin gegründet, und gehöre heute zu den zwei letzten Sendern, die frei berichten dürfen, berichtete Hampel.



Adolf Hampel (m.) mit Ingrid Schneider und Gerold Schmiedbach (Foto: H. Jundt)

Der Redaktionsleiter Sergej Buntman hatte in dem Interview drei Schwerpunkte gesetzt: Die Rückführung einer Ikone nach Russland, seine Einstellung zu Russland und die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei. Die Ausgangslage bei der Suche nach der Kopie der am meisten verehrten Ikone der „Muttergottes von Kazan“ sei verworren gewesen. Er legte dar, wie er wesentlich mithalf, sie in Fatima ausfindig zu machen, wie es mit vielen Helfern, auch mit Unterstützung des Papstes Johannes Paul II., gelang, die Ikone nach Kazan zurückzubringen – und er, Adolf Hampel, sei immer dabei gewesen.

Weiter habe er den russischen Zuhörern von seinem eigenen wie vom Schicksal der 15 Millionen deutschen Vertriebenen nach 1945, von den Grausamkeiten bei der Vertreibung und der nicht einfachen Aufnahme in Deutschland berichtet. Hampel beschwor die Zuhörer, sich mit Russland, seiner Literatur, seiner Gesellschaft zu befassen, Kontakte zu knüpfen, und schloss: „Meine Liebe zu Russland ist so groß, dass sie kein Präsident zerstören kann“.

Gerold Schmiedbach/ag

In alter und neuer Freundschaft

AG Mainz. Persönliche Beziehungen mit Tschechen zu pflegen gehört für die Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz zu den wichtigen Aufgaben. Nun war wieder eine Delegation aus der Diözese Troppau-Ostrau/Opava-Ostrava zu Besuch, ein Geschichtslehrer und Schüler des städtischen Olga-Havlová-Gymnasiums und der Präsident der Diözesan Caritas Pater Dr. Jan Larisch.

Tobias Schäfer, Probst am Dom St. Peter in Worms, empfing die Ostrauer und erklärte die Baugeschichte und Bedeutung des 1018 geweihten Doms. Viel Spaß bereitete den Ostrauer Schülern die Möglichkeit, zur unterm Dach wie ein Storchennest angebrachten Orgel zu steigen. Ein Schüler spielte spontan zur Freude aller Bach.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch in Mainz. Der Mainzer AG-Vorsitzende Gerold Schmiedbach erläuterte: Auch von hier wie von Worms habe sich das Christentum ausgebreitet. Erste Bischöfe seien ab 346 erwähnt worden, unter ihnen Bonifatius, der „Apostel der Deutschen“.

Ostrauer bei Flüchtlingen in Bensheim, mit Marion Kostial (8. v.l.) von der Caritas. (Foto: G. Schmiedbach)



Später sei Mainz zur größten Erzdiözese des Abendlandes mit zeitweilig 15 Bistümern bis Prag und Olmütz/Olomouc aufgestiegen. An diese alten Verbindungen erinnere die Ackermann-Gemeinde oft.

Die Gruppe bewunderte in der Kirche St. Stephan die herrlichen, das Lebensgefühl ansprechenden Fenster des damals weit über 90jährigen Marc Chagall. Larisch erläuterte die Szenen aus der Bibel. Ein Jude habe der im Krieg teilweise zerstörten, dann wieder aufgebauten gotischen Kirche St. Stephan mit seinem Werk einen einmaligen Charakter gegeben – ein beispielgebendes Symbol des Friedens, der Liebe zu Gott und den Menschen, das laut Schmiedbach zur Verständigung und Versöhnung rufe.

Weitere Besuche galten u.a. dem Mainzer Dom. Die Ostrauer hatten auch Gelegenheit, mit Marion Kostial von der Caritas in Bensheim an der Bergstraße Flüchtlinge in für sie geschaffenen Sammelunterkünften zu besuchen. Die Ostrauer zeigten sich beeindruckt von den Integrationsleistungen Bensheimer Bürger und vom Willen der Flüchtlinge, die deutsche Sprache zu lernen und am Leben der Stadt teilzunehmen. Es folgte ein Rundgang durch die historische Altstadt von Bensheim. An den letzten beiden Tagen ihres Aufenthaltes nahmen die Freunde aus Mähren an der gemeinsamen Jahrestagung in Hepenheim (Bericht folgt) teil.

Gerold Schmiedbach/ag

Kulturwochenende im Kloster Bernried

AG München. Im Frühjahr 2019 feierte die AG München das 20-jährige Jubiläum der Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) mit einem Kulturwochenende im Kloster Bernried über Geschichte und Arbeit der SAG. Dazu hielt Helena Faberová, Gründungsmitglied und erste Vorsitzende der SAG, einen Vortrag zu „40 Jahre unter Kommunismus, 30 Jahre in der Freiheit und mein Weg zur Entstehung der SAG“, in dem sie ihr Leben in den Jahren des Kommunismus, als das religiöse Leben, die Treue zur Kirche und die Beschäftigung mit der Bibel als „staatsfeindliche Tätigkeiten“ verurteilt wurden, schilderte.

Im Frühjahr erschien der Interviewband „Fernes Europa?/Vzdálená Evropa?“ von Msgr. Anton Otte. Lothar Palsa gab einen Überblick und trug

Textpassagen daraus vor. Aus Anlass der Neuinszenierung der Oper „Die verkaufte Braut“ von Bedřich Smetana an der Bayerischen Staatsoper gab der Dramaturg Rainer Karliitschek einen Einblick in die Geschichte und den kulturellen Hintergrund dieses Musikwerkes.

Eröffnet wurde das Wochenende am Freitag mit einem Konzert der Profigeigerin Sr. Marie Magdalena Fuxová mit Musik von Johann Sebastian Bach.

Lothar Palsa



Gedenken an Weihbischof Johann N. Remiger

AG München. Am 25. Mai wurde im Münchner Liebfraundom mit einer Messe des letzten deutschen Weihbischofs des Erzbistums Prag Johann Nepomuk Remiger gedacht, zelebriert von Msgr. Dieter Olbrich und Msgr. Karl Wuchterl. Nach der Vertreibung kam Remiger nach Buchendorf bei Gauting, wo er als Seelsorger für die Heimatvertriebenen wirkte. Von 1950 bis 1959 war er Protektor des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde. Er starb am 21. Mai 1959 in Gauting bei München. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Krypta des Münchner Liebfraundoms, wo im Anschluss ein Gedenken stattfand.

Lothar Palsa

Helena Faberová (r.) mit Kamila Novotná von der AG München (Foto: L. Palsa)

Frieden und Verständigung

AG Nordwest. Am 18./19. Mai 2019 fand die Frühjahrsbegegnung mit deutschen, tschechischen und slowakischen Teilnehmern aller Generationen in der katholischen Landvolkshochschule in Georgsmarienhütte statt. Wegen der bevorstehenden Europawahl standen im ersten Teil der Veranstaltung die Bestrebungen des böhmischen Königs Georg von Podiebrad um Frieden in Europa im Mittelpunkt. Dr. Magda Schwandt, Tschechin und Rechtswissenschaftlerin an der Universität Osnabrück, stellte die Persönlichkeit des hussitischen Herrschers des 15. Jahrhunderts vor. Beeinflusst von seinem Berater Antonius Marini de Gratianopoli entwickelte er eine Abhandlung zum Frieden, mit der er sich an füh-

Referentinnen und Leitungsteam (v.l.): A. Schwarz, Dr. M. Raabe, H. Jost-Berns, Dr. M. Schwandt, Dr. M. Bode. (v.l., Foto: Dr. Th. Bode)



rende europäische Herrscher wandte. In einem Bündnis vereint, sollte zwischen den staatlichen Gebieten kein Krieg herrschen, die öffentliche Ordnung war zu gewährleisten und eine gemeinsame Kasse hatte dem Wohl aller zu dienen. Außerdem sollten Abstimmungen nicht nach Nationen erfolgen, sondern nach Mehrheiten – sehr moderne Friedensbemühungen.

Im zweiten Teil stellte Annelies Schwarz ihr neuestes Buch „April Regen“ vor. Die Autorin ist weit über die Ackermann-Gemeinde hinaus als Verfasserin vor allem von Kinder- und Jugendliteratur bekannt. Mit großem Engagement erzählte sie von Jakob, dem elfjährigen Romajungen aus der Slowakei. Er wird von einem Ta-

schendieb nach Prag entführt, damit er für seinen Herrn Touristen bestiehlt, kann aber im „Aprilregen“ entkommen. Ein Puppenspieler nimmt sich seiner an, bis ihn ein Arzt und Helfer für Straßenkinder wieder in die Slowakei zurückfährt. Auch er hat Roma-Vorfahren. Durch die Lesung und in der lebhaften Diskussion wurde deutlich: Jede Volksgruppe hat ein Recht darauf, in ihrer Eigenart toleriert und geachtet zu werden. Vorurteile sind Diskriminierungen und als solche in einer modernen Gesellschaft nicht haltbar.

Beide Teile der Veranstaltung leisteten also ihren Beitrag zur Völkerverständigung.

Hildegard Jost-Berns/ag

Vielfalt, Verbundenheit, Vision

AG Nordwest. Eine Gemeinschaft, die durch Vielfalt erfahrbar wurde, zeichnete den Europaanachmittag am 4. Mai in Senden, Bistum Münster, aus. In politisch bewegten Zeiten kurz vor der Europawahl rückte das Bewusstsein dafür, was die EU zusammenhält, in den Vordergrund. Ein Zeichen für die Einigkeit Europas und deren Bedeutung für den Frieden setzte neben mehr als 20 Akteuren auch die Ackermann-Gemeinde Nordwest mit ihrem Infostand. Hier konnten sich alle Interessierten einen Eindruck von der Arbeit des Verbandes und seinem Bezug zu europäischen Themen machen. Für große Begeisterung sorgten die bunten Europa-Postkarten der Ackermann-Gemeinde, die schnell vergeben waren.



(Foto: R. Rodrigues)

Urgesteine im Gespräch

AG Regensburg. Ein umfangreiches Programm hatte der Diözesan- und Begegnungstag der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg im Mai im Kolpinghaus.

Nach dem Gottesdienst, den der Geistliche Beirat Domdekan Prälat Johannes Neumüller zelebrierte, referierte Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz über die Schriftstellerin Ida Friederike Görres, die auf Schloss Ronsperg/Poběžovice in Böhmen geboren wurde, ihre böhmische Heimat literarisch darstellte und schließlich die katholische Kirche als ihre einzige und wahre Heimat sah. Matthias Dörr, AG-Bundesgeschäftsführer, stellte die Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit. Christlicher sudetendeutscher Widerstand 1938-1945“ vor, die danach zwei Wochen in der Niedermünsterkirche besichtigt werden konnte. Mit einem biografischen Gespräch der Urgesteine Walburga Peter und Otmar Dostal endete der

Diözesantag. Dabei ließ der aus Mähren stammende und im Alter von sechs Jahren vertriebene Dostal die Hauptstationen seines Wirkens Revue passieren, bis hin zum Diözesanvorsitzenden in den Jahren 1990 bis 2001. Den Ausklang gestaltete musikalisch der „Ritter von Kirrberg“ (Dominik Ritter) mit Geige und Gitarre.

Markus Bauer/ag



Der langjährige Regensburger Diözesansekretär und -vorsitzende der Ackermann-Gemeinde Otmar Dostal (links) ließ sich von Walburga Peter über sein Wirken interviewen.

Umgang mit Konfliktthemen

AG Stuttgart. Wie man mit Konfliktsituationen und Konfliktthemen in Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur umgehen sollte, um zu einem fruchtbaren Miteinander zu kommen, war die Leitfrage eines Symposiums Anfang April in Bad Niedernau. Prof. Dr. Rainer Bendel unterstrich, es gehe um die Arbeit an der gemeinsamen Kultur und Geschichte. Wie für die Vertriebenen von Beginn an sollte Europa die Orientierung sein.

Dr. Jiří Němec, Historiker und Pädagoge von der Brünner Masaryk-Universität, stellte die Frage, ob der Mährische Ausgleich als Modell für Konfliktlösung auf politischer Ebene dienen kann. Im Jahr 1905 gelang es, einen Kompromiss, v.a. bezüglich der politischen Vertretung im Landtag und des Gebrauchs der Sprachen zu formulieren. Aber, so Němec, ein echter Ausgleich habe sich als Illusion entpuppt: Während die deutschen Mährer einen Teil ihrer Macht abgaben, hätten sich die tschechischen nur auf Zeit damit zufriedengegeben.

Dr. Jaroslav Šebek von der Prager Akademie der Wissenschaften beschäftigte sich mit der deutsch-tschechischen Aussöhnung aus der Perspektive der tschechoslowakischen Bischöfe nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Aufforderung in einem Brief von Papst Pius XII. im August 1945, bei der Abrechnung mit den Feinden nicht die „Grenzen von Recht und Gerechtigkeit“ zu überschreiten und mit den Schuldigen nicht auch Unschuldige zu bestrafen, ging wenige Monate später in einen Hirtenbrief

des tschechoslowakischen Episkopats ein mit Bezug auf die laufenden Abschiebungen und die Ablehnung des Prinzips der Kollektivschuld. Als Erzbischof Dr. Josef Beran im Dezember 1946 sein Amt antrat, bemühte er sich, gegen die sog. Beneš-Dekrete zu kämpfen und bekannte sich dazu, den Deutschen zu vergeben. Zu den Pionieren des deutsch-tschechischen Dialogs gehörte die Ackermann-Gemeinde. Nach der Wende 1989 kam es zur Annäherung durch gegenseitige Bitten um Vergebung, beginnend 1990 mit Worten von Staatspräsident Václav Havel und Kardinal František Tomášek.

Dr. Harald Roth vom Deutschen Kulturforum östliches Europa berichtete aus der Praxis seiner Institution für Kultur- und Bildungsvermittlung.

Anja Vogelmann, Doktorandin an der Universität Freiburg, vermittelte in Wort und Bild neue Erkenntnisse der Epigenetik, nach denen es als erwiesen gelten kann, dass unser geschichtliches Gedächtnis nicht nur im Gehirn zu suchen ist, sondern auch in Proteine übersetzt und ins Epigenom als zusätzlich zum Genom existierende Information eingetragen wird.

Drei 85jährige Jubilare, die sich große Verdienste um die Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen auf der Grundlage unabhängiger Geschichtsforschung erworben haben und zu deren Ehren das Symposium stattfand, sprachen anschließend über ihr Leben: Prof. Dr. Franz Machilek, Prof. Dr. Horst Glasl und Dr. Otfrid Pustejovsky. Ein Kammerkonzert des Malinconia-Ensembles Stuttgart verlieh der Würdigung die angemessene Festlichkeit. Mit einer von Prof. Joachim Köhler zelebrierten Heiligen Messe endete das Symposium.

Stefan P. Teppert/
ag

In welchem Klima gedeiht Versöhnung?

AG Stuttgart. Burundi ist von Gewalt geprägt. Versöhnung wird durch die Regierung erschwert. Eine Podiumsdiskussion Ende März im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart fragte, wie dort versöhnt werden kann. Es moderierte Prof. Dr. Rainer Bendel. In seinem Impulsreferat sprach August H. Leugers-Scherzberg, Historiker und Theologe, von einer „globalen Welle des Populismus und der Renationalisierung“. Die Gründe erkannte er in gebrochenen Versprechen der Demokratie. Im Afrika südlich der Sahara habe die Ausbreitung autokratischer Regime zugenommen. Aufarbeitung der Vergangenheit sowie juristische Ahndung der Verbrechen sind wichtige Maßnahmen bei der Stabilisierung. Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch, ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, berichtete als heimatvertriebener Donauschwabe und Betroffener eines Genozids von seinen traumatischen Erlebnissen und dem Umgang damit. Um über diese Erfahrungen sprechen zu können, brauche es nicht nur zeitliche Distanz und ein ökonomisch entspanntes Klima, sondern auch aufgeschlossene Zuhörer. Die Theologin Dr. Katharina Peetz hat in Ruanda erlebt, dass Versöhnung auf individueller Ebene stattfindet, nachdem die Rahmenbedingungen der Koexistenz geschaffen waren. Versöhnung werde spürbar, wenn die Menschen gemeinsam zum Beispiel Häuser wieder aufbauen. Da Versöhnung in der Bevölkerung wachsen müsse, bedürfe sie, so die Landtagsabgeordnete der Grünen Andrea Schwarz, der Transparenz einer offenen Gesellschaft. Erst aus der Freiheit einer gesicherten Existenz heraus könnten die Menschen zu Impulsgebern der Annäherung werden. Dr. Audace Manirahinyuza, Politologe in Burundi, wünscht sich mehr internationalen Druck auf Burundi. Man solle die Opposition mit Geld unterstützen, um so den Dialog der Regierung mit ihr herbeizuführen. Die Bevölkerung sucht bereits die Versöhnung untereinander.

Stefan P. Teppert/ag



Die Jubilare: Prof. Dr. Horst Glasl, Prof. Dr. Franz Machilek und Dr. Otfrid Pustejovsky (v.l., Foto: S. Teppert)

Mit hart gesottenen Eiern bauen

AG Stuttgart. Zur Tagung des Bischof-Neumann-Kreises hatte Ende März die AG nach Schwäbisch Gmünd geladen. „Geschichten aus alten und jüngeren Zeiten“ standen auf dem Programm. Tagungsleiter war Prof. Dr. Rainer Bendel.



Der Germanist Dr. Rainer Hackel (l.) referierte über die Schriftstellerin Gertrud Fussenegger, deren Werk von Widersprüchen und den Spannungsfeldern zwischen Christentum, Aufklärung und Nationalsozialismus geprägt ist. Aus Texten der jungen Autorin spricht ihre Begeisterung über den Anschluss Österreichs 1938, Werke wie „Mohrenlegende“ und „Eines Menschen Sohn“ unterlaufen aber den damals herrschenden Antisemitismus und die Rassenideologie und wurden aus dem Handel gezogen. Nach dem Krieg ging Fussenegger den Ursachen für den Zivildisasterbruch nach, die sie vor allem in der sinnentleerten, verlogenen Scheinwelt des bürgerlichen Lebens erblickte, das so für Ideologien anfällig wurde. Fussenegger galt als bedeutendste Repräsentantin Österreichs, bis sie diffamiert wurde. Dabei

hatte sie ihre historischen Irrtümer offen eingestanden und sich damit auseinandergesetzt. Johanna Lüffe (o.) berichtete von ihrer Arbeit als Europäische Freiwillige bei der Sdruženi Ackermann-Gemeinde in Prag. Sie lernt dabei Tschechisch, bereist das Land, lernt seine Kultur kennen. Tschechische Jugendliche seien Europa gegenüber meist sehr positiv eingestellt, so ihr Eindruck. Auf eine Reise in die Welt der böhmischen und mährischen Sagen entführten das Publikum die Geschwister Kristýna und Rebecca Kopřivová (u.). In literarischen und musikalischen Eindrücken brachten sie den Zuhörern Sagen, wie jene vom Brünner Drachen, von der Landnahme der Ur-Tschechen an der Moldau, von der Weissagung für Karl IV., die Stadt Prag zu gründen, oder vom Bau der Karlsbrücke mit hart gesottenen Eiern als Bindemittel näher.

Stefan P. Teppert/ag



Stefan P. Teppert/ag

Stefan P. Teppert/ag



Stefan P. Teppert/ag

Stefan P. Teppert/ag

Stefan P. Teppert/ag

30 Jahre friedliche Revolution

AG Südost. Im St. Bennoheim in Meißen erinnerte die Ackermann-Gemeinde im 30. Jahr der friedlichen Revolution und des Mauerfalls an das Wunder der Freiheit. Dr. Herbert Wagner aus Dresden war während der aufregenden Tage dort Sprecher der „Gruppe der Zwanzig“ und ab Mai 1990 der erste freigewählte Oberbürgermeister der Stadt Dresden. Hierüber berichtete er lebendig und kenntnisreich. Für ihn – aber auch für die Zuhörer – war und ist diese friedliche Revolution ein Wunder, selbst wenn heute oft gemurrt wird. Von den Schwierigkeiten des Umbaus einer Planwirtschaft in die Marktwirtschaft spricht keiner mehr. Am Nachmittag wurde das einstige Nonnenkloster Zum Hl. Kreuz besichtigt, das nach der Reformation aufgelöst und eine Ruine geworden ist. Bei der Führung durch die noch immer beeindruckende Ruine wurde auch König Ottokar I. erwähnt, der in 1. Ehe mit Adele von Meißen verheiratet war, die später im Kloster Zum Hl. Kreuz lebte.

Heinrich Bohaboj/ag

Böhmisches in Regensburg

Institutum Bohemicum. Rund 40 Teilnehmer und Freunde der COLLOQUIA USTENSIA, der von Ackermann-Gemeinde und der Aussiger Universität organisierten Sommerakademie in Aussig/Ústí n.L., haben sich vor Ostern zu einem Zwischentreffen in Regensburg zusammengefunden.

Der Autor Bernhard Setzwein eröffnete das Wochenende mit einer Lesung aus seinem neuen Roman „Der böhmische Samurai“ über das Leben von Graf Hansi Coudenhove-Kalergi, Bruder des Begründers der Paneuropa-Bewegung, der nach der Vertrei-

bung aus Ronsperg/Poběžovice einige Jahre in Regensburg lebte. „Auf böhmischen Spuren durch Regensburg“ lautete die Stadtführung von Jana Věžníková zu überall sichtbaren Anzeichen der engen Verbindungen Regensburgs ins Böhmische. Durch die Ostdeutsche Galerie führte Gabriela Kašková, und der Diözesanvorsitzende von Regensburg Karl-Ludwig Ritzke präsentierte die Aktivitäten seines Diözesanverbandes, der in der Zusammenarbeit mit der Regensburger Partner-Diözese Pilsen/Plzeň besonders engagiert ist. Nach



B. Setzwein faszinierte mit seiner Lesung (Foto: Ch. Lippert)

der Teilnahme an der Sonntagsmesse im Dom unter Mitwirkung der Regensburger Domspatzen endete das Treffen mit einem Mittagessen im Bischofshof.

Christoph Lippert/ag

Familiennachrichten

Wir gratulieren

im August 2019

Im Juli 2019

im September 2019

**Kranzablöse-
spenden**

Spende

Wir begrüßen

Wir gedenken

„Ein MITEINANDER stiften“

Das ist die Aufgabe der
Stiftung Ackermann-Gemeinde.

Hierzu brauchen wir Ihre Hilfe!

Bitte unterstützen Sie dauerhaft
die Arbeit der Ackermann-Gemeinde
durch eine Zustiftung
oder ein Vermächtnis.

Vergelt's Gott!

STIFTUNG
ACKERMANN-GEMEINDE



*Miteinander
stiften*

Termine

Bundesebene

- 07.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
28.07.-04.08. Deutsch-tschechische Kulturwoche „Rohrer Sommer“ im Kloster Rohr und in Landshut
01.-04.08. Deutsch-tschechische Begegnungstage, Landshut
14.09. Eröffnung Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Limburg (zur Seligsprechung von P. Henkes am 15.09.)

Augsburg

- 16.07. Wallfahrt nach Maria Steinbach
20.09. Vortrag M. Dörr: „Wie geht es mit Europa weiter?“, Augsburg

Bamberg

- 11.07., 15.00 Uhr Literatur-Café: „Pontius Pilatus“, Begegnungszentrum
18.07., 17.00 Uhr Vortrag: Deutschsprachige jüdische Architekten, Begegnungszentrum

Freiburg

- 21.09. Seminar „Gerechtigkeit, Vergeltung und Versöhnung“, Caritas-Akademie

Limburg

- 14.09. Eröffnung Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Limburg
18.-22.09. 3. Internationale Tage der Begegnung, Frankfurt
22.09.-06.10. Fahrt nach Luttach/ Südtirol

München

- 07.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
10.07. Tagesausflug nach Nürnberg
15.-17.09. Kulturfahrt nach Westböhmen
10.09., 19.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. Samerski: „Das Prager Jesulein“, München, Friedrichshafener Str. 17

Passau

- 07.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
19.09., 17.00 Uhr Ausstellung „RESONANZ“, Lugarosaal
20.09., 13.00 Uhr Workshop Erzählcafé „Sehnsuchtsorte“

Regensburg

- 13.07. Kultur-/Wallfahrt nach Klattau/ Klatovy
28.09. Grenzenlose Wanderung mit F. Wuersch / U. Schwarz

Stuttgart

- 14.-18.09. Tagung „Sprache und Kultur intensiv“, Bad Niedernau

Würzburg

- 07.07. Tagesfahrt nach Maria Stock
13.07. Pontifikalamt der Aussiedler und Vertriebenen, Begegnung, ökumenische Andacht
26.07., 18.30 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst, Euerfeld
28.09., 14.00 Uhr Fußwallfahrt nach Retzbach

Institutum Bohemicum

- 03.07.-03.08. Ausstellung „Die Schaleks. Eine mitteleuropäische Familie“, Landshut, VHS (Eröffnung: 02.07., 19.00 Uhr mit R. Pasch)
12.07.-04.08. Ausstellung „Lukáš Houdek. UNSERE“, Landshut, Röcklturm, Isarpromenade 2 (Eröffnung, 11.07., 19.00 Uhr)
19.07.-11.08. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Landshut, St. Martin (Eröffnung 18.07.2019, 19.00 Uhr mit Dr. Zückert)



Bayerisch-Böhmische Kulturnacht

- 02.08., 19.00 Uhr Bayerisch-Böhmische Kulturnacht, Landshut
11.-24.08. Colloquia Ustensia, Tschechisch-Feriensprachkurs in Aussig/Ústí nad Labem

Junge Aktion und JuBiRe

- 28.07.-04.08.2019 22. Deutsch-tschechische Kinder- und Jugendbegegnung, Haidmühle und Landshut
28.07.-04.08.2019 Deutsch-tschechische Sommerwoche der Jungen Aktion, Landshut
18.-22.09. 3. Internationale Tage der Begegnung, Frankfurt (Spirála)

Sdružení Ackermann-Gemeinde

- 29.06.-20.08. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Haindorf/Hejnice
01.-04.08. Deutsch-tschechische Begegnungstage, Landshut



„Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie“

Ort: Volkshochschule Landshut – Barackenfoyer (1. OG), Ländgasse 41

Eröffnung: 2. Juli 2019, 19.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 3. Juli bis 3. August 2019



Lukáš Houdek – „UNSERE“

Ort: Röcklturm, Isarpromenade 2, Landshut

Eröffnung: 11. Juli 2019, 19.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 12. Juli bis 4. August 2019



Ort: Turmhalle, Stiftsbasilika St. Martin, Landshut

Eröffnung: 18. Juli 2019, 19.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 19. Juli bis 11. August 2019